

# Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 4 · Juni 1997

G 20347 F



Köln

Hohenzollernring, Opernhaus u. Terrasse

Die Ecke Hohenzollernring und Aachener Straße um 1925 mit Opernhaus und buntem Straßenverkehr

Liebe Mitglieder, liebe Leser von »Krone un Flamme«!  
 Ende 1995 wurde in Köln die »Historische Gesellschaft«  
 gegründet. Sie hat ein einziges Ziel: die finanziellen  
 Voraussetzungen zu schaffen für die Herausgabe einer  
 wissenschaftlich fundierten, aber »for den gebildeten  
 Bürger« geschriebenen Kölner Stadtgeschichte. Ein sol-  
 ches Unternehmen ist längst überfällig. Zwar gibt es die  
 aus den Jahren 1911/12 stammende »Illustrierte  
 Geschichte der Stadt Köln« von Franz Bender und vor  
 allem ihren gleichnamigen Nachfolger, »den Stelzmann«,  
 der von 1958 bis 1990 in elf nach dem Autor Arnold  
 Stelzmann von Robert Frohn betreuten Auflagen er-  
 schien. Beide Bücher haben ihre Verdienste. Aber die  
 Fülle dessen, was über die kölnische Geschichte in  
 Einzeluntersuchungen ermittelt wurde und wird, ist von  
 einem Einzelnen nicht mehr zu überschauen, viel weni-  
 ger zu verarbeiten. So entsteht die gerade für den Nicht-  
 historiker ungute Situation, dass er, wenn er sich mit  
 einer Gestalt oder einer Epoche der Kölner Stadt-  
 geschichte befassen will, zwar eine Vielzahl von einzel-  
 nen Büchern und Abhandlungen findet, aber keine  
 kompetente Zusammenfassung. Auch im Vergleich mit  
 anderen, weniger bedeutenden Städten steht Köln mise-  
 rabel da. Das soll sich nun ändern. Spiritus rector der

neuen Gesellschaft ist unser Mitglied Dr. Winfried Hamel-  
 beck, Pfarrer von St. Michael. Das Amt des Geschäfts-  
 führers übernahm Hanns Schaefer, das des Schatzmeisters  
 Hans-Peter Krämer; damit konnte die organisatorische  
 Unterstützung des Kölner Haus- und Grundbesitzer-  
 vereins und der Kreissparkasse Köln gewonnen werden.  
 Als Präsident fungiert der Oberbürgermeister. Einem  
 hochkarätig besetzten Kuratorium gehört auch der Vor-  
 sitzende des Heimatvereins an. Professor Dr. Hugo  
 Stehkämper, als Direktor des Kölner Stadtarchivs kürz-  
 lich in den Ruhestand getreten, leitet das Gremium der  
 Herausgeber, zu dem auch die Professoren Werner Eck  
 und Heribert Müller sowie Dr. Werner Schäfke zählen.  
 Alle vier haben schon bei uns im Heimatverein interes-  
 sante Vorträge gehalten. Die Qualität dessen, was ent-  
 stehen soll, ist also gewährleistet. Nun kommt alles dar-  
 auf an, die Durststrecke der Vorarbeiten finanziell zu  
 überstehen. Dazu bedarf es des Engagements vieler  
 Kölner Bürger. Mit sechzig Mark ist man dabei. Dafür  
 wird man in den sieben Bänden der neuen Stadt-  
 geschichte den eigenen Namen unter den Förderern  
 lesen. Lassen Sie sich überzeugen, dass Sie dabei sein  
 müssen!

In diesem Sinne grüßt Sie Ihr Heribert A. Hilgers.

## Unser Veranstaltungskalender

Samstag, 28. Juni	Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« in St. Georg am Waidmarkt
Montag, 15. September	Vortrag von Dr. Ingo Ellgering, »Inflation und Währungsreform in Köln vor 75 Jahren«
Sonntag, 21. September	Sommer-Studienfahrt ins Brohltal, nach Wehr und Maria Laach
Montag, 13. Oktober	Mundartautoren-Abend 1997: »Mer verdeit sich nit mih wie en de Lück«
Samstag, 18. Oktober	Jubiläumsgottesdienst unserer »Kumede« in St. Engelbert
Samstag, 25. Oktober	»Kumede«-Premiere »Scherve bringe Jlöck« in der Berufsbildenden Schule Waisenhausgasse
Montag, 17. November	Unser kölscher Liederabend 1997: »Gerhard Jussenhoven zu Ehren«
Montag, 8. Dezember	Alle Jahre wieder: »Mer wade op der Hellije Mann«

## Unsere Vereinsveranstaltungen

**Samstag, 28. Juni 1997, 19.00 Uhr in St. Georg am Waidmarkt:**

**Unser traditioneller Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« mit kölscher Predigt**

Wie schon in Heft 3 von »Krone un Flamme« angekündigt, werden wir mit unserem traditionellen Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« in diesem Jahr in der auf Erzbischof Anno II. (1056–1075) zurückgehenden alten Stiftskirche St. Georg zu Gast sein. Die kölsche Predigt hält für uns, wie schon 1990, unser Mitglied Dr. Dieter Froitzheim, der letzte Privatsekretär von Kardinal Frings, heute Pfarrer von St. Joseph in Leverkusen-Manfort und Stadtdechant von Leverkusen.

St. Georg ist von den Straßenbahnhaltestellen Heu- markt und Severinsbrücke aus gut zu erreichen. Die Buslinien 132 und 133 haben sogar eine Haltestelle direkt am Waidmarkt. So erwarten wir viele unserer Mitglieder auf historischem Boden – an der alten römischen Ausfallstraße nach Bonn unmittelbar vor der Hohen Pforte.

**Montag, 15. September 1997, 19.00 Uhr im Belgischen Haus:**

**Vortrag von Dr. Ingo Ellgering über »Inflation und Währungsreform in Köln vor 75 Jahren«**

Briefmarkensammler können es in ihren Katalogen nachschlagen: Im Herbst 1922 begannen die Nennwerte der Freimarken zu steigen; nachdem früher die teuerste Marke 20 Mark gekostet hatte, gab es jetzt eine Fünfhundert-Marks-Marke; Anfang 1923 erschien eine Marke, die den Kölner Dom zeigte, mit Nennwert von 10.000 Mark; und im Lauf des Jahres wurden dann ältere Marken mit Millionen- und Milliarden-Werten überdruckt, bis ein Höhepunkt von 50 Milliarden erreicht war. Übrigens kosten die Marken mit diesen astronomischen Werten unter Sammlern heute nur ein paar Mark. Die Inflation, die sich am Beispiel der Freimarken schön überschauen lässt und heute manchem sogar ein bisschen kurios vorkommen mag, hatte in

Wahrheit dramatische Auswirkungen in allen Bereichen des Alltags, hat auch in unserer Vereinsgeschichte ihre Spuren hinterlassen und viele Menschen in Armut und Ruin getrieben. Das wird an diesem Abend Dr. Ingo Ellgering, Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Köln, mit Belegen aus Köln anschaulich darstellen. Und weil derzeit der eine oder andere, unerschwellig oder unverblümt, im Zusammenhang mit dem uns in Kürze bevorstehenden Übergang von der DMark zum Euro Inflationsängste hat, wird er am Rande wohl auch etwas über den Unterschied zwischen einer Inflation und einer Währungsumstellung sagen. Wir rechnen also mit einem interessanten Vortrag zu einem interessanten Thema.

Der Eintritt ist frei. Auch Gäste sind willkommen. Am Schluss erwarten wir eine Spende als Beitrag zur Bestreitung unserer Kosten.

**Sonntag, 21. September 1997, 8.30 Uhr, Treffpunkt Theodor-Heuss-Ring (nördliche Fahrbahn zwischen Riehler und Clever Straße) Nähe Ebertplatz:  
Sommer-Studienfahrt ins Brohltal, nach Wehr und Maria Laach**

Wir haben diese Fahrt bereits in Heft 3 von »Krone un Flamme« angekündigt. Die Stationen seien hier kurz wiederholt: Nach einer Busfahrt bis Brohl steigen wir in den »Vulkan-Express« um, der zunächst von einer alten Dampflokomotive, ab Oberzissen von einer Diesellok durch das Brohltal gemächlich bis auf die Eifelberge bei Engeln gezogen wird. Unser Bus bringt uns dann nach Riedener Mühlen ins Forsthaus-Hotel zum gemeinsamen Mittagessen. Danach besuchen wir zunächst die Pfarrkirche von Wehr, die ihren spätromantischen Westturm und ihre frühbarocke Ausstattung der Tatsache verdankt, dass sie früher das Kirchengebäude einer Prämonstratenserpropstei war, die zu dem uns gut bekannten Kloster Steinfeld in der Eifel gehörte. Anschließend fahren wir nach Maria Laach, wo es verschiedene Möglichkeiten gibt, den Aufenthalt zu gestalten: die Besichtigung von Klosterkirche und Krypta, einen Spaziergang am See, den Besuch des Naturkunde-Museums und die Teilnahme an einer Film-



Die benediktinische »Kirchenburg« von Maria Laach

vorführung im Infozentrum. Gelegenheiten zum Kaffeetrinken bestehen im vornehmen Seehotel und in der Kloster-Gaststätte mit Selbstbedienung.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnahmekarten sind erstmalig bei der Vereinsveranstaltung am 16. Juni (Vortrag von Reinold Louis) und, soweit noch vorhanden, am 15. September (Vortrag von Dr. Ingo Ellgering) erhältlich.

Im Preis von 51,00 DM sind inbegriffen die Fahrten mit dem Bus und mit dem »Vulkan-Express«, das gemeinsame Mittagessen (Klare Fleischbrühe mit Nüdelchen, Kartoffelklöße und Wildragout mit Apfelmus und Preiselbeeren), aber ohne Getränke oder andere Zu-

satzwünsche, und die Führung in Wehr. Während der Fahrt werden Erläuterungen gegeben. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Un en Käáz en der Kofferjass ess jot för jot Wedder – probatum est. (»Probatum est, saat der Boor, do hatt'e ne Ärmvoll Strüh aanjestoche, för de Möcke ze verdrieve, un de janze Schör wor avjebannt.«)

**Montag, 13. Oktober 1997, 19.00 Uhr im Belgischen Haus:**

**Mundartautoren-Abend unter dem Motto »Mer verdeit sich nit mih wie en de Lück«**

Die Reihe unserer Mundartautoren-Abende wollen wir auch in diesem Jahr fortsetzen. Motto ist diesmal das scherzhaft formulierte, aber ernsthaft gemeinte Sprichwort »Mer verdeit sich nit mih wie en de Lück«. Es soll also um Täuschungen und Enttäuschungen gehen, betrübliche, aber auch erfreuliche. Oft sind wir ja schnell bei der Hand mit Argwohn und Misstrauen, auch mit Vorurteilen und Verurteilungen, gegenüber Fremden und Freunden, und glücklicherweise haben wir damit keineswegs immer recht. Manchmal erweist sich ein Aschenputtel als heimliche Prinzessin und ein Frosch als Königssohn. Und dass man Freunde erst in der Not kennenlernt, wenn ihrer hundert auf ein Lot gehen, ist eine alte Weisheit. Unsere Mundartautoren werden, in Vers und Prosa, alte und neue Geschichten erzählen, in denen sie ihre Erfahrungen mit dem Satz »Mer verdeit sich nit mih wie en de Lück« zur Sprache bringen.

**Samstag, 18. Oktober 1997, 18.15 Uhr in St. Engelbert in Riehl:**

**Gottesdienst anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens unserer »Kumede«**

In Heft 66 von »Alt-Köln« war ausführlich davon die Rede: Die »Kumede« ist in den ersten Jahren nach dem letzten Weltkrieg entstanden. Als ihr Geburtstag gilt der 2. November 1947. An ihrer Wiege standen Jupp Berg, Karl Funck, Klaus Goettert, Liesel Goettert, Berta Henrichs, Dr. Joseph Klersch, Theodor Krämer, Christel Maeter (später verheiratete Philippsen), Hubert Molis, Heinz Paffrath (der sich später Hein nannte), Paul Radwitz, Jakob Schilberz, Jakob Werner,

Willi Werner, Berta Wetzels, Johannes Wiesbaum und Christian Wolfgarten. Von diesen siebzehn leben wohl nur noch drei: Dr. Klaus Goettert (in Stuttgart), Christel Philippsen und Christian Wolfgarten. Als erster Regisseur konnte Franz Goebels gewonnen werden. Bald nach dem großen Erfolg des Spiels auf dem Altermarkt aus Anlass der 1900-Jahr-Feier der Stadt Köln 1950 trennte er sich vom Heimatverein und gründete mit einem Teil der Mitglieder des Festspiel-Ensembles den Altermarktspielkreis, den später die Volkshochschule auf Initiative ihres Direktors Heinz Stragholz unter ihre Obhut nahm und der seit 1966, dem Todesjahr von Franz Goebels, bis heute von Richard Griesbach geleitet wird. Spiritus rector der »Kumede« war Jakob Werner (1898–1962). Er hatte zum Domjubiläumsjahr 1948 das Stück »Der Dombaumeister« geschrieben. Dieses Stück wurde 1959 von einer Spiel-schar der Pfarreien St. Engelbert und St. Agnes aufgeführt. Bei dieser Aufführung begegnen uns Namen, die uns dann vielfach jahrzehntelang geläufig geblieben sind: Hermann Hertling als Dombaumeister Gerhard, Änni Klinkenberg als seine Frau Gude, Willi Reisdorf als fremder Baumeister Dankwart, Heinz Urbanek als Geselle Simon, Kurt Weber als Geselle Barthel, Berni Klinkenberg als Geselle Roderich, Leo Schumacher als Domherr Heinrich und Jupp Heil als Ratsherr Hilger. Jakob Werner gelang es, diese Spiel-schar dem Heimatverein anzuschließen, wo sie sich mit den »Resten« der alten zu einer neuen »Kumede« verband, die seither, wenn auch nicht völlig ohne Komplikationen, den Weg des Heimatvereins begleitet und sich in Köln einen immer besseren Namen geschaffen hat. Insbesondere seitdem Hermann Hertling 1984 die Funktion des Spielleiters übernommen hat, ist an die Stelle von früheren, gelegentlich störenden Starallüren ein selbstverständlicher Ensemble- und Teamgeist getreten, der die Grundlage für die schönen Erfolge der letzten Jahre war und auch zu guten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Am 18. Oktober wollen die »Kumede«-Mitglieder in St. Engelbert, der »Zitronenpress« am Riehler Gürtel, also einer der Stätten ihrer Herkunft, einen Gottes-

dienst für die Lebenden und Verstorbenen, »för all die, die noch levve, un för die, die allt vun uns jejeunge sin«, feiern. Und alle Freunde der »Kumede« sind herzlich dazu eingeladen.

**Samstag, 25. Oktober 1997, 19.30 Uhr in der Aula der Berufsbildenden Schule Waisenhausgasse Ecke Perlen-graben:**

**»Kumede«-Jubiläumspremiere mit »Scherve bringe Jlöck«, e löstig kölsch Kumedespill en zwei Akte noh dem Klassiker »Der zerbrochene Krug« von Heinrich von Kleist, en et Kölsche üverdrage von Willi Reisdorf**

Unsere Kumedemächer haben lange überlegt, welches Stück sie im Jahr ihres fünfzigjährigen Bestehens spielen sollten. Schließlich ist die Wahl auf »Scherve bringe Jlöck« gefallen, die Übertragung von Kleists Lustspiel »Der zerbrochene Krug« ins Kölsche, die 1968 uraufgeführt und 1977, anlässlich des fünfundsiebzigjährigen Bestehens des Heimatvereins, neuinszeniert wurde. Das ist nun auch schon wieder zwanzig Jahre her. In dieser Zeit hat sich der Kreis der Zuschauer verändert und zahlenmäßig verdreifacht, außerdem werden einige Rollen anders besetzt werden müssen, und schließlich sind unsere Kumedemächer an Erfahrung reicher und an Können reifer geworden. So wird dieses Stück sicher von neuem Interesse finden, zumal die Zeichnung der Charaktere und der meisterhaft einheitliche Aufbau von Kleists Stück unverändert wirkungsvoll geblieben sind und auch die von Willi Reisdorf vorgenommene Übertragung ins Kölsche, in der Sprache und im Spielgeschehen, überzeugt.

Es soll ja auch heute noch Amtspersonen geben, die ihren Status zum persönlichen Vorteil missbrauchen. Insofern ist Kleists Lustspiel, das 1808 in Weimar zur Uraufführung gelangte, heute noch aktuell, auch wenn die Einrichtung des Dorfrichters, wie sie im Stück der alte Adam verkörpert, heute nicht mehr besteht. Der Inhalt des Stückes dürfte bekannt sein, so dass sich eine Inhaltsangabe erübrigt. Nur soviel: Auch in Köln wird der Dorfrichter Adam entlarvt.

Nach der Premiere am 25. Oktober finden einundzwanzig weitere Aufführungen statt. Hier sind die Termine:

Sonntag,	26. Oktober	1997,	17.00 Uhr
Samstag,	1. November	1997,	19.30 Uhr
Sonntag,	2. November	1997,	17.00 Uhr
Samstag,	8. November	1997,	19.30 Uhr
Sonntag,	9. November	1997,	17.00 Uhr
Samstag,	15. November	1997,	19.30 Uhr
Sonntag,	16. November	1997,	18.00 Uhr
Samstag,	22. November	1997,	19.30 Uhr
Sonntag,	23. November	1997,	18.00 Uhr
Samstag,	29. November	1997,	19.30 Uhr
Sonntag,	30. November	1997,	17.00 Uhr
Samstag,	10. Januar	1998,	19.30 Uhr
Sonntag,	11. Januar	1998,	17.00 Uhr
Samstag,	17. Januar	1998,	19.30 Uhr
Sonntag,	18. Januar	1998,	17.00 Uhr
Samstag,	24. Januar	1998,	19.30 Uhr
Sonntag,	25. Januar	1998,	17.00 Uhr
Samstag,	31. Januar	1998,	19.30 Uhr
Sonntag,	1. Februar	1998,	17.00 Uhr
Samstag,	7. Februar	1998,	19.30 Uhr
Sonntag,	8. Februar	1998,	17.00 Uhr

Der Vorverkauf für die Aufführungen des Jahres 1997 beginnt am 24. September (Mittwoch), der für die Aufführungen des Jahres 1998 am 13. November (Donnerstag) an den Theater-Vorverkaufsstellen Kaufhof (Hohe Straße), Neumarkt und Rudolfplatz (im »Next«).

Die Eintrittspreise sind mit 16,00 DM für die Reihen 1–12 und 13,50 DM für die Reihen 13–17 gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Vereinsmitglieder können beim Kauf einer Eintrittskarte den von der Mitgliedskarte 1997 abgetrennten Gutschein im Wert von 3,00 DM verrechnen lassen.

Die Abendkasse ist an den Vorstellungstagen etwa eine Stunde vor Beginn der Aufführung geöffnet.

Die Spielstätte in der Berufsbildenden Schule Ecke Perlengraben und Waisenhausgasse ist zu erreichen von der Haltestelle Poststraße der KVB-Linien 3, 4, 12, 16 und 18, ebenso von der Haltestelle Eifelstraße (von

dort aus Fußweg durch die Waisenhausgasse). Parkmöglichkeiten bestehen u. a. im Parkhaus des Hotels »Mercure«, Einfahrt Spitzengasse, Anfahrt über Severinstraße, und auf dem Parkplatz an der Agrippastraße; die Parkplätze in der Waisenhausgasse und den umliegenden Straßen sind für Anwohner reserviert. Kommen Sie also möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Aber vor allem: Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Karten, damit Sie beim »Kumede«-Jubiläumsspiel dabei sein können.

### Wat bliev?

Hätt mer de Sünde all opjeschrevve  
 Un dät et dovun e Rejister jevve,  
 Dann jöv et ein Sünd,  
 Die janz bove stündt.  
 Dat wör, sing Levvenszick ze verdun:  
 Mer kütt – un schlich sich janz stell dervun.

Wat der Herrjott en uns erenjelaht,  
 Uns Levve lang wadt,  
 Aktiveet un jebbruch ze wäde.  
 Jederein es op Äde  
 Nor die kooote Zick,  
 Bes hä wigger trick.

Wat bliev vun uns zeröck  
 Un baut, för die späder, zo uns en Bröck?  
 Könnte mer doch jet dun odder sage,  
 Wat ander Minsche wigger drage!  
 Wat verdon es, deit wih.  
 Noch ens aanfange kann mer am Engk nit  
 mih!

Dät uns de Schull för et Levve röste?  
 Wä kann et söns? Wann mer dat wösste!  
 E Ziel, huh un fän,  
 Föh't uns, wie ne Stän.  
 Ov mer dat eesch versteit,  
 Wann et Levve verjeit?

*Henner Berzau*

## »Un de Frau Greven, die hät sich jefraut«

Bericht über die Ordentliche Mitgliederversammlung am 17. Februar 1997 im Belgischen Haus

### »Alt-Köln-Flohmarkt« und Kölner Dom-Sing-Schule

Wie in den Jahren 1995 und 1996 fand vor Beginn der Ordentlichen Mitgliederversammlung ein »Alt-Köln-Flohmarkt« statt, bei dem wieder Kölsches und Kölnisches aus den Beständen des Vereins, teils neuwertig, teils antiquarisch, angeboten wurde. Der Erlös kommt

jeweils dem Vereinsarchiv zugute. In Zukunft soll dieser »Flohmarkt« wieder auf den Beginn unseres Nikolaus-Abends gelegt werden.

Zum ersten Teil des Rahmenprogramms konnten wir die Kinder der Kölner Dom-Sing-Schule begrüßen. Es handelt sich um eine private, aber staatlich anerkannte



Schule in der Trägerschaft des Erzbistums Köln; das Schulgebäude steht in der Klosterstraße in Lindenthal. Die Klassen absolvieren den normalen Unterricht einer Grundschule mit zusätzlichen Stunden für Musik und Stimmbildung. Bei uns zu Gast war ein gutes Dutzend Kinder des dritten und vierten Schuljahres unter der Leitung ihres Musiklehrers Gisbert Brandt. Sie sangen: »En der Kaygass« (Vier Botze), »Et Pizza-Leed« (Höhner), »Ich ben ne kölsche Jung« (Fritz Weber) und »Kutt erop, kutt erop, kutt erop« (Willi Ostermann), wobei sie beim letzten Lied das Geschehen durch Kulissen und Spielhandlung verdeutlichten. Besonderen Spass schienen die zu haben, die sich ihr Gesicht rußschwarz färben durften. Aber auch die »drei Paar naaße Söck« aus der dritten Strophe, die »höösch en de Pief gedaut« worden waren, durften nicht fehlen. Der Dank galt dem Leiter, der einen Betrag für den Förderverein der Schule in Empfang nahm, und den Kindern, denen wir aus einer großen Spende des Verlegers Dr. E. W. Müssener je ein Exemplar des Buches »Kuckucksnest« mit Kinderliedern von Heinrich Rogendorf überreichen konnten.

#### »Jott trüß se en der Iwichkeit«

Nachdem der Vorsitzende die Versammlung offiziell eröffnet und die Beschlussfähigkeit festgestellt hatte (im Verlauf der nächsten Stunde trugen sich hundert-siebenunddreißig Mitglieder in die Anwesenheitsliste ein), begann er nach guter Tradition mit dem Gedenken an die im Jahr 1996 verstorbenen dreißig Mitglieder. Das jüngste, Ingrid Leifeld, war sechzig Jahre alt, das älteste, Dr. Rosa Maria Ellscheid, hatte knappe drei Monate vor dem Tod noch den hundertsten Geburtstag feiern können. Unter den Verstorbenen sind auch unser Ehrenmitglied Pfarrer Gottfried Kirsch, Gestalter der kölschen Krippen in St. Ägidius Wahn und Maria Lyskirchen, Pionier der kölschen Predigt und Mitherausgeber des kölschen Gebetbuchs »Dem Här zo Ihre«, und der Autor Oscar Herbert Pfeiffer, aus dessen reicher Aphorismen-Sammlung wir seit Heft 91 von »Alt-Köln« unter dem Titel »Gedanken – Splitter und Balken« eine Reihe von Kurztexten veröf-

#### »Jott trüß se en der Iwichkeit!«

Diesen alten frommen kölschen Spruch rufen wir in freundlichem Gedenken unseren dreißig Mitgliedern, sechzehn Frauen und vierzehn Männern, nach, die 1996 gestorben sind. Hier stehen Namen und Todestage:

Heinrich Abels, Köln-Sülz	21. September
Dr. Ferdinand Bode, Karlsruhe	14. April
Heinz-Werner Börner, Köln-Longerich	10. Oktober
Alfred M. Eckl, Köln-Raderberg	3. Januar
Dr. Rosa Maria Ellscheid, Köln-Bayenthal	13. Juni
Anton Fleißner, Bad Tölz	19. Juni
Käthe Giesen, Köln-Mülheim	8. Februar
Alexander Grimsehl, Köln	11. Januar
Anneliese Grommes, Köln	22. Oktober
Leni Güsgen, Köln	31. Oktober
Albert Hehn, Köln-Vingst	im November
Pfarrer Gottfried Kirsch, Köln	11. Januar
Maria Krings, Köln	12. Januar
Albert Kusen, Apleton/Burgenland	6. September
Ingrid Leifeld, Dormagen	4. August
Sofie Meier, Köln	27. August
Gustel Monschauer, Köln	3. Juni
Agnes Nagelschmidt, Köln-Nippes	14. April
Oscar Herbert Pfeiffer, Sindelfingen	22. April
Marlis Schmidt-Adams, K.-W'pesch	23. Januar
Peter Wilhelm Schmitz, K.-Sürth	7. Februar
Heinrich Schumacher, Köln-Deutz	13. Mai
Sophie Schwamborn, Köln	4. März
Liesel Schwanenberg, Köln-Riehl	22. September
Maria Sprenger, K.-Junkersdorf	5. Februar
Pfarrer Josef Strauß, Köln	2. Juli
Aenne Uebel, Köln-Mülheim	14. Juni
Helmut Wambach, Köln-Deutz	9. Dezember
Christel Wamper, Heidkamp	16. März
Aenne Wiemes, Köln-Ehrenfeld	2. Juni



fentlicht haben, der aber auch früher schon mehrfach in unseren Heften zu Wort gekommen ist. Zu Ehren aller Verstorbenen erhoben sich die Versammelten zu einer Minute des Gedenkens von ihren Plätzen. Der Vorsitzende sagte dabei: »Mancher von diesen dreißig ist einem der hier Anwesenden persönlich bekannt oder gar verbunden gewesen, alle haben Freude am Leben gehabt, hatten Freunde gewonnen, haben Köln geliebt und sich für kölnische Geschichte, Sprache und Eigenart interessiert. Daher rufen wir ihnen jetzt unseren traditionellen kölschen Segensruf nach: ›Jott trüß se en der Iwichkeit!‹«

### Leben und Leistung des Vereins

Dann hatte der Vorsitzende das Wort für seinen Bericht über Leben und Leistung des Vereins im Jahr 1996, den wir jetzt wiedergeben.

Wenn man das Jahr, über das ich hier berichte, mit einem Wort kennzeichnen müsste, würde ich es vielleicht als ein gewöhnliches Jahr bezeichnen. Der Verein hat ein Programm mit wohlüberlegten Veranstaltungen durchgeführt. Das meiste davon gab es in dieser Form nur bei uns zu sehen und zu hören.

Ich erinnere zunächst an unsere fünf Traditionsveranstaltungen.

Bei der Ordentlichen Mitgliederversammlung am 12. Februar wurde der erste Teil des Rahmenprogramms von den »Kölsche Dillendöppcher« unter Leitung von Monika Cöln und Petra vor der Wülbecke bestritten, der zweite, im Jahr ihres zwanzigjährigen Bühnenjubiläums und ihres fünfzigsten Geburtstags, von unserem Mitglied Monika Kampmann. Zwischendurch wurde all das absolviert, was im Vereinsrecht und in unserer Vereinsatzung vorgeschrieben ist. Das erfolgte, einschließlich der Neuwahl des Vorstands, mit großer Einmütigkeit.

Zu unserem Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« versammelten wir uns am 6. Juli in St. Michael. Die einführenden Worte sprach unser Mitglied Pfarrer Dr. Winfried Hamelbeck. Die kölsche Predigt hielt Pfarrer Hubert Ludwikowski von St. Cosmas und Damian in Pulheim, der später, im Dezember, unsere

»Kumede« in seine Pfarrei zur Gestaltung einer kölschen Adventsfeier einlud und dazu 340 Besucher auf die Beine brachte.

Am 14. Oktober fand, diesmal unter dem Motto »Dreimol null ess null, bliev null – Vun Schullejonn un Blänkejonn«, unser Mundartautoren-Abend statt, der einen

## Wat der Helliye Mann jesah hät

### Erster Ausschnitt

Et Johr ess eröm un et wood widder Zick,  
Un do bove heesch et: Et ess esu wick!  
Flöck en der Stall, spannt der Sechsspänner an,  
Dann de Welt wadt wie jeck op der hellije  
Mann. –

Hans Muff, minge Treuste, leef lans der Givvel  
Un höppte voll Freud en sing Gummistivvel.  
Hä fodert dä Pädcher noch Hafer un Heu,  
E paar Emmere Wasser och noch derbei,  
Un em Rüppche stundt dat Gespann ald parat.  
De Schmeck knallt, un loss ging de rösige  
Fah't. –

Beim Söke un Luustere, wo schön weed ge-  
sunge,  
Do han ich och üch, leev Lück, widdergefunge.  
Et lorten Hans-Muff, minge ruppige Fründ,  
Wä hä met e paar Knuuze en der Sack stoppe  
künnt.

Doch he bei üch deit dat wirklich nit Nut,  
Denn wie ich et sinn, ess he alles em Lut.  
Dröm kunnt der Hans-Muff ich druße loße.  
Dä steit jetz vörm Huus, en der Kält, op der  
Stroße.

Hä ess op der Hot, hät en Aug op de Pädcher:  
Mer weiß et jo nie, wat do för en Krädcher  
Drop wade, dat einer nit oppassen dät,  
Un dann sin se fott, uns himmlische Päd.

*Martin Jungbluth*

guten Eindruck von dem vermittelte, was in Köln derzeit an kölschen Autoren aktiv ist und was die besten unter ihnen, allesamt Mitglieder bei uns, zu leisten imstande sind.

Am 18. November fand, diesmal »Toni Steingass zu Ehren«, wieder vorbereitet und geleitet von unserem Ehrenmitglied Ludwig Sebus, unser kölscher Liederabend statt. Man darf wohl sagen, dass er zu den besseren in dieser Reihe gehörte.

Am 9. Dezember kam wieder »der hellije Mann«. Wie-

der wurde die Zeit des Wartens auf ihn mit einem reichhaltigen kölschen Programm überbrückt, wieder las er aus seinem goldenen Buch wohlüberlegte Meinungen und Mahnungen vor, wieder brachte er für drei ausgeloste Anwesende ein besonderes Nikolausgeschenk mit, und erstmals wurde er mit einem neuen, ein klein bisschen mutwilligen Lied verabschiedet.

Bei den beiden Veranstaltungen im November und Dezember wurde, wie nun schon seit 1981, für die Altenhilfe »Die gute Tat« der »Kölnischen Rundschau« ge-

## Wat der Hellije Mann jesaht hät

### Zweiter Ausschnitt

No well ich em große Boch he ens lore,  
Wat sich esu dät en de stadtkölsche More.  
Wat gov et, wodrövver ich mich muss beklage,  
Un wat, wodrövver ich Godes kann sage. –  
Meer wood et vun janz boven opgedrage,  
Der Stadt un de Domhäre Dank zo sage,  
Dat endlich noh langem Gedöns un Buhei  
Der Domplatz wood vun der Klagemor frei.  
Dann Ratte un Müs, drövver sidd üch em klore,  
Die han verhaftig am Dom nix verlore.  
Dat he jede Fuulenzler mäht, wat hä well,  
Dat kann ich nit ensinn un blieve nit stell.  
Dreckhötte, die gitt en en Kölle genog,  
Do bruch mer nit och noch am Dom su en Plog,  
Wovör mer sich äkelt, wat stink jedemein:  
Öre Dom, leev Kölsche, dä halt üch nor rein.  
Ald ganit ehr dolde dörf em Huhem Dom  
De Fremde met ehrem politische Krom.  
En Demo mag Senn han, doch nit en der Kirch;  
Do weed se met godem Rääch avgewürg.  
Unsen Herrgott maht domols ald gakeine Schmus  
Un worf met Aki se am Tempel erus,  
Die do *ehr* Geschäfte, *ehr* Züppche gekoch.

Dröm maht et genau su, dann en *där* Frog  
Do gitt et kei Nohsinn, un wann se och kieve:  
Der Dom muss en Ihr un ör Goddeshuus blieve. –  
Dat heisch, dat dä Fremde, die friedlich he wonne,  
Mer sollt sin genau esu friedlich gesonne.  
Do ka'mer ganz ohne Kühme un Klage  
Met örem bekannte Schneider-Clauß sage:  
»Doch well hä kölsch en Kölle sin,  
Soll hä sich bei uns setze:  
»Kutt her, Här Nohber, schött Üch en  
Un drinkt – et kütt vun Hätze!«

Un de Äd driecht sich doch, wor em Summer zo  
lese,  
Dat han se em Dom met enem Pendel bewese.  
Ovschüns dat zick mieh ald wie hundert Johr  
Der Wessenschaff un och der Minscheit ess klor,  
Han se dä Bewies op e Neus angetrodde  
Un domet de Lück e Spektakel gebodde.  
Wat domols de Minsche en Oprägung braht,  
Dat han se ganz eifach jertz noch ens gemaht.  
Op die Aat un Wies kunnt do jeder belore,  
Dat vörmols de Minsche vill dömmen nit wore.

Martin Jungbluth

sammelt. Das Ergebnis dieses Jahres betrug beachtliche 1.725 DM netto oder 2.100 DM brutto. Damit haben wir in sechzehn Jahren für diesen guten Zweck zu Gunsten unserer älteren Mitbürger insgesamt rund 28.000 DM zur Verfügung stellen können. Kölsch sin heiß e jot Hätz hann!

Es schließt sich die Erinnerung an unsere fünf Vortragsveranstaltungen an.

Am 18. März hielt unser Mitglied Reinold Louis, unter dem Motto »Ihn gab's nur einmal«, einen stark besuchten Vortrag über Willi Ostermann, für den er das tat, was wir von ihm erwartet hatten: Er schöpfte, was sein Wissen und seine Materialien anging, aus dem vollen. Im Anschluss an den Vortrag gab es, im Treppenhaus, ein kleines Überraschungs-Platzkonzert von einer Gruppe junger Leute, die wir unter dem Namen »De Kallendresser« in guter Erinnerung behalten haben.

Am 15. April hielt unser Mitglied Professor Dr. Ernst Heinen von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln einen Vortrag über »Köln im Kulturkampf«, durch den in dem Bild, das wir von der damaligen Zeit haben, viele Details verdeutlicht und ausgemalt wurden.

Am 13. Mai hielten unsere Mitglieder Werner und Ingrid George einen Lichtbildervortrag über die Wahner Heide, in dem die Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Fotografierens in einem Naturschutzgebiet ebenso hübsch anschaulich wurden wie die Besonderheiten einer innerfamiliären Arbeitsteilung.

Am 17. Juni, dem ehemaligen »Tag der deutschen Einheit«, hielt Manfred Hanke einen Vortrag über das für uns eher ausgefallene Thema »Warum is Säxsch eechndlich goomisch? Eine ernsthafte Antwort«, der, ausgefeilt im Text und voll sächsischen Temperaments in der Darbietung, wie er war, vielerlei Wissenswertes vermittelte.

Am 16. September fand, mit großem Zuspruch, unter dem Motto »Wat heiß he alt?« unser Abend zum fünfundsiebzigsten Geburtstag von Henner Berzau statt, der, unter der tatkräftigen Mitwirkung des Jubilars,

## »Mer waden op der Hellije Mann«

### Vortragsfolge vom 9. Dezember 1996

Schohn un Stivvel	
Toni Buhz	Toni Buhz
Woröm eigentlich nit	
Martin Jungbluth	Martin Jungbluth
Et Mostertknöppche	
Heinz Weber	Hermann Hertling
Mer wade	
Henner Berzau	Willi Reisdorf
E got Aug	
Anton Stille	Martin Jungbluth
De Chressdagsmuus	
James Krüss/ Hilde Ströbert	Hermann Hertling
Dä Baum, dä et nit jov	
Toni Buhz	Toni Buhz
Wodröm et geit	
Lis Böhle	Christel Philippsen
Chressdagsgeheimnis	
Heribert Klar	Willi Reisdorf
De Botz vum Chresskingche	
Hilde Ströbert	Heribert A. Hilgers
Ömtusche	
Lis Böhle	Willi Reisdorf
Neujohrsgeheimnis	
Heribert Klar	Willi Reisdorf
Em neue Johr	
Henner Berzau	Hermann Hertling
Bilanz	
Lis Böhle	Christel Philippsen
Dreikünninge	
Hein Paffrath	Hermann Hertling
Der widderbööschtiye Esel	
Karl Heinrich Waggerl/ Willi Reisdorf	Hermann Hertling

einen schönen und klangvollen Überblick über sein kölsches Liedschaffen gab und insgesamt zu einer runden Sache wurde.

Von den beiden Studienfahrten des Jahres 1996 führte die erste am 4. Mai erneut in die Leichlinger Baumblüte, nach Haus Vorst und zu alten Wipperkotten, die

## **Wat der Hellije Mann jesaht hät**

### **Dritter Ausschnitt**

Genog jetz vum Dom, dann ich Sorge mich,  
Wat ens wäde soll us dem Gözenich.  
Vun he us han ich et ald öftersch gesaht:  
Nit, dat do met üch weed de Aap gemaht!  
Noh däm ganze Schmus bliev am Engk üch de  
Nut,  
Wann do steit nor en bessere Wööschgensbud.  
Dann dat wör doch schad öm et Danzhuus vun  
Kölle,  
Wann schleeblich nor bellige Reibach dät zälle.  
Dröm merkt üch: Haldt fass an däm Ale en  
Ehre,  
Wat ald zick Johrhunderte Kölle deit zeere!  
Wat han se gemaht do op der schäl Sick  
Met hunderte fließige Arbeitslück?  
Die ston jetz do en betterster Nut,  
Öm ehr Arbeit gebraht un öm ehr Brut.  
Weil su e paar Kadette vun der huhen Etasch  
Nit rechene kunnte, do kom die Blamasch,  
Dat de klein Lück ston jetz widder em Rähn.  
Die Große, die hatten sich flöck ehre Sähn  
Op Sick geschaff un dann esu gedon,  
Als künnten se dat all selvs nit verston.  
Die loßen ich, un doför dun ich kaveere,  
Vun mingem Hans-Muff met der Klopppeitsch  
trakteere.

*Martin Jungbluth*

zweite am 22. September durch den »Eifelgau« mit Zwischenstationen in Hillesheim und Daun-Gemünden in die ehemalige kurkölnische Exklave Zeltingen-Rachtig. Beide Fahrten waren gut vorbereitet und verliefen abwechslungsreich und harmonisch.

Die »Kumede« trug zum Jahresprogramm im Januar und Februar zehn Aufführungen von »Pluute, Wöbcher, Baselümcher« und im Oktober und November vierzehn Aufführungen von »De Welt well bedroge sin« bei. Unter den genannten waren drei geschlossene Aufführungen. In die Berufsbildende Schule am Perlengraben kamen dabei 10.550 Besucher, darunter Gruppen aus Bad Neuenahr-Ahrweiler, Bergisch Gladbach, Brühl, Dormagen, Kaarst-Büttgen, Kerpen, Leverkusen, Neuss-Grimlinghausen und Neuss-Reuschenberg. Darüber hinaus war die »Kumede« unter dem Reihentitel »Vun Zint Bärb bes Dreikünninge« achtmal mit verschiedenen Folgen, wie Hermann Hertling das nennt, »in der Diaspora« tätig. In den also insgesamt zweiunddreißig Veranstaltungen verzeichnete die »Kumede« von Geschäftsführer Heinz Bauer penibel gezählte 11.652 Besucher.

Die »Kumedemächer« hatten in den letzten beiden Jahren den Tod von Heinz Urbanek und den krankheitsbedingten Ausfall von Christel Philippsen zu verkraften. Das ist ihnen durch eine Stärkung des Ensemble-Gedankens gelungen. Zu verdanken ist dies nicht nur der Spielleitung, sondern allen aktiven Mitgliedern. Man kann nur wünschen, dass sie in dieser Weise weitermachen. Ich finde es gut, dass mir, wenn ich erklären will, was »e richtig Schmölzje« ist, zuerst unsere »Kumede« einfällt. So wird ihr auch der Erfolg treu bleiben.

An dieser Stelle möchte ich auch dem gesamten Vorstand danken. Auch seine Mitglieder haben gut zusammengearbeitet. Wenn ich eine Anleihe beim Fußball mache, dann muss ich sagen: Dieser Vorstand besteht eigentlich nur aus »Leistungsträgern«. Bei Gelegenheit male ich vielleicht einmal aus, wie die Funktionen des Ausputzers, der Manndecker, der Läufer, der Sturmspitzen, des Torhüters und des Liberos verteilt sind.

Heute kommt es mir nur auf eines an: Der Teamgeist sollte so bleiben, dass wodurch auch immer bedingte kleine Schwächen des Einzelnen im ganzen stets aufgefangen werden können. Für diejenigen unter unseren Mitgliedern, die sich an einer Punktwertung versuchen wollen, will ich einen Tip geben: Wenn es bei einer Vereinsveranstaltung so aussieht, als laufe alles von selbst, dann ist sie am besten vorbereitet. So war auch für die heutige Mitgliederversammlung mehr oder weniger jedes Vorstandsmitglied im Vorfeld oder am Abend selbst in irgendeiner Art und Weise aktiv oder ist es immer noch.

#### **Vereinsveröffentlichungen und Mitgliederstatistik**

Das Stichwort Vereinsveröffentlichungen habe ich mir bis zum Ende aufbewahrt. Sie gehören zu einem großen Teil in meinen eigenen Verantwortungsbereich. So muss ich vor allem die Defizite allein tragen.

### **Wat der Hellije Mann jesah hät**

#### **Vierter Ausschnitt**

Su kann ich sage: En dem Johr, wat verledde,  
Ben ich mem Heimatverein rundsöm zofridde.  
Met Iefer un Fließ sidd ehr adig un treu,  
Wann et gilt, bei jedem Wedder derbei.  
Wat dät dann der Vörstand allein op der Bühn,  
Wann kei Minsch vun üch wör em Saal zo sinn?  
Dröm muss mer och dem Publikum danke,  
Wat luuter zor Stelle ess un ohne Wanke  
Die Saach öm ALT-KÖLLE deit brav unger-  
stütze.  
Doför han ich üch gän, doför künnt ich üch  
bütze.  
Zom Dank fleege rund glich ming Engele  
fresch,  
Dun jedem jet Söbes vun meer op der Desch.

*Martin Jungbluth*

Anfang Februar 1996 erschien, wegen der Vorschriften des Postzeitungsdienstes auf Dezember 1995 zurückdatiert, Heft 99 von »Alt-Köln«. Es war vor allem Ludwig Sebus zum siebzigsten Geburtstag, aus unterschiedlichen Gründen auch Christina Block, Max Meurer und Heinz Urbanek gewidmet, enthielt einen abschließenden Beitrag über Hönigs »Kaventschaff« und Schillers »Bürgschaft«, kölsche Texte von Peter Berchem, Jupp Blank, Marga Haene, Herbert Knittler, Gertrud Meiner, Willi Nettesheim, Wilhelm Räderscheidt und Toni Steingass sowie einen Beitrag zur Erinnerung an Peter Joseph Hasenberg, meinen Vorgänger im Vorsitz des Vereins.

Heft 100 erschien Ende März und brachte im wesentlichen, unter der Überschrift »Mer künnt jlatt aanfange, sich op der sibbenzichste ze freue«, die Vortragstexte zum Thema »Wann ich mer jet wünsche künnt« aus der Vereinsveranstaltung vom 15. Oktober 1995 anlässlich meines sechzigsten Geburtstags, dazu Texte von Heinrich Heine, Oscar Herbert Pfeiffer, Heinrich Roggendorf, Wilhelm Schneider-Clauß und Hilde Ströbert.

Im Mai erschien als eigenes Heft das Register für die Hefte 91–100. Es ist vor allem gedacht als Suchhilfe für den, der die Hefte sammelt und sie vielleicht sogar binden lässt, aber es gibt auch unabhängig davon eine geordnete Zusammenfassung dessen, was unseren Mitgliedern im Verlauf der letzten zweieinhalb Jahre schwarz auf weiß ins Haus geschickt worden ist.

Im August erschien dann das erste Heft mit dem neuen Titel »Krone un Flamme«, dessen graphische Gestaltung wir unserem Mitglied Bernd Noeth verdanken. Es brachte, neben einem ausführlichen Bericht über die Ordentliche Mitgliederversammlung von 1996, der für heute und für später die Aktivitäten, die der Verein während eines Jahres bietet, anschaulich zusammenstellt, Beiträge zu einem Dokument über die Verhaftung des Kölner Erzbischofs Paulus Melchers im Jahr 1874 und zum neunzigsten Geburtstag von Zissi Trier. Ansonsten stammen die kölschen Texte des Heftes von Peter Berchem, Henner Berzau, Jupp Blank, Christina

Block, Toni Buhz, Martin Jungbluth, Gertrud Meinert, Marie-Luise Nikuta, Willi Ostermann, Ludwig Sebus und Hilde Ströbert.

Anfang Dezember erschien das zweite Heft von »Krone un Flamme«. Es enthält vor allem die Texte von unserem Mundartautoren-Abend zum Thema »Schullejonn un Blänkejonn«. Das ist, für sich genommen, eine kleine Anthologie zu diesem Thema. Die Beiträge zu ihr lieferten Gaby Amm, Henner Berzau, Christina Block, Toni Buhz, Marita Dohmen, B. Grave-lott, Marga Haene, Hermann Hertling, Martin Jungbluth, Herbert Knittler, Cilli Martin, Gertrud Meinert, Will Nettesheim, Margareta Schumacher und Hilde Ströbert. Von den »kölschen Klassikern« kamen noch Wilhelm Räderscheidt und Heinz Weber dazu.

Insgesamt umfassen diese fünf Hefte einhundertachtzig Seiten. Wer sie gut gelesen und einiges davon behalten hat, ist klüger geworden und hat Spass gehabt. Kann man mehr verlangen?

In den letzten Jahren habe ich immer wieder einmal die Ehrenamtlichkeit als das Prinzip erwähnt, auf dem unsere Vereinsarbeit beruht. Die Vorteile dieses Prinzips liegen auf der Hand. Gelegentlich treten auch seine Nachteile in Erscheinung. Das gilt für das vergangene Jahr insofern, als es mir leider wieder nicht gelungen ist, eine Jahresgabe fertigzustellen. Es gibt dafür persönliche, das heißt vor allem gesundheitliche Gründe. Aber es ist zu hoffen und auch abzusehen, dass in dieser Hinsicht bald eine Änderung eintreten wird. So gebe ich hier das Versprechen, mich an das kölsche Wort zu halten: »Wat nit ess, kann jo noch wäde.« Wenn sich die Voraussetzungen für meine Arbeit im Dienste des Vereins bessern, werde ich die eine oder andere Jahresgabe nachliefern. Reservieren Sie schon einmal einen Platz in Ihrem Bücherschrank.

Am Schluss des Berichts, den der Vorsitzende zu erstatten hat, muss die Mitgliederstatistik stehen. In ihr schlägt sich das Bild, das der Verein nach außen bietet und das die Mitglieder im Gespräch mit Nachbarn und anderen Bekannten von ihm vermitteln, objektiv nie-

## Wat der Hellige Mann jesaht hät

### Bei der Übergabe der Los-Geschenke

En nem dubbelstöckige Londoner Bus  
Han ich he ne Kamelle-Hochgenuss.  
Die Creme-Kamelle sin echt englische Ware;  
Wann et leddig es, ka'mer en däm Dösge och  
spare.

He brängen ich jetz en jet größere Kess,  
Dren en Leckerei vun besond'rer Aat ess:  
Ne Stollen us Dresden, e Wingche vum Beste,  
Dobei kann an Chressdag mer setze un räste.  
Maht jet leise Musik un e Kääzgen üch an  
Un denkt beim Verkimmele an der Hellige  
Mann.

He han ich en goder kölscher Aat  
Vun nem ale Kännche e Replikat.  
Om Buch vun däm Krog steit, dat üch et och  
mungk,  
Dä Sproch: »Allaf fur einen goden Drunck«.  
Mer süht, dat vör mieh wie veerhundert Johr  
En Kölle »Alaaf« och ene Drinksproch wor.  
Dä Grund, dat se dat Kännche derbeigedon  
han,  
Ess, dat der Hellige Mann och ens »Alaaf«  
sage kann.

*Martin Jungbluth*

der. Folgende Zahlen hat mir unser Schriftführer Hubert Philippsen »en de Häng jedaut«:

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1995	1.895
Verstorben sind	30
Ihren Austritt haben erklärt	128
Ihren Beitritt haben erklärt	191
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1996	1.928

Der Realzuwachs, um den traditionellen Ausdruck zu verwenden, beträgt also 33. Dabei ergibt sich die hohe

Zahl der Austritte auch durch eine Änderung in der Art der Berechnung: Im Unterschied zu früheren Jahren sind auch diejenigen schon mitgezählt, die ihren Austritt zum Jahreswechsel erklärt haben.

Die erfreulicherweise noch höhere Zahl der Neumitglieder kommt durch Mund-zu-Mund-Werbung aus dem Kreis unserer Mitglieder, insbesondere aber durch gezielte Werbung bei den Veranstaltungen unserer »Kumede« zustande. Allen in dieser Hinsicht Aktiven gebührt herzlicher Dank.

Ich möchte mir noch ein Nachwort erlauben. Zu den Dingen, die die Arbeit für den Verein erfreulich

machen, gehört die Bereitschaft unserer Mitglieder, Bücher, Schriften und Objekte aus ihrem Besitz für den Verein zu stiften. Dadurch wird immer wieder unser Archiv in überraschender Weise bereichert. Aber auch die Vorräte für unseren »Alt-Köln-Flohmarkt« wären längst ausgetrocknet, wenn sie nicht immer neu durch großzügige Mitglieder aufgefüllt würden. Auch unter diesem Gesichtspunkt war 1996 ein »gewöhnliches Jahr«. Ich bin dafür dankbar.

#### **Kassenstand, Kassenführung, Kassenprüfung**

Danach war Schatzmeister Franz Cramer an der Reihe.

## »Toni Steingass zu Ehren«

### Programm unseres Liederabends vom 18. 11. 1996

Tünnes un Schäl		Interview mit Helmut Steingass, Jupp Kürsch und Ludwig Sebus	
E Souvenirche us Kölle	<i>Ludwig Sebus</i>		<i>HAH</i>
So'n Goldstück wie mich		Pause	
	<i>Peter Kessel (Orgels-Pitter)</i>	Warum spielst du so gerne	
Leckerchen, Zückerchen			<i>Claudia Engels</i>
	<i>Marie-Luise Nikuta</i>	Ne Humoriss	
Komm in die Eifel		Jangk ens ob de Universität	
Radeln – Radeln			<i>Toni Steingass (Einspielung)</i>
	<i>Johann Hons</i>	Der Radeberger Boorebürgerspielverein	
Et Leed vun d'r Frau Pöttchen		Em Zibbelonische Gade	
	<i>Monika Kampmann</i>		<i>Wicki Junggeburth</i>
Der schönste Keller		Rheingold-Express (Akkordeon-Solo)	
Früher war das anders			<i>Jutta Gersten</i>
	<i>Erwin Gehring</i>	Ne miese Lade	
Hänsel un Gretel op Kölsch			<i>Ludwig Sebus</i>
	<i>Kölsche Mädcher (Leitung Edith Mintgens)</i>	Erinnerung an Toni Steingass	
Autos – Autos			<i>Hans-Georg Brock</i>
Vör zweidtausend Johr		Toni-Steingass-Lieder	
	<i>Jupp Kürsch</i>		<i>Rheinmelodiker (Leitung Winfried Schönberg)</i>
Kölsch Gebootsdagsständche		Schlusstableau	
	<i>Kölsche Mädcher (Leitung Edith Mintgens)</i>		

Er bemühte sich, die Menge der Zahlen kleinzuhalten und doch einen guten Überblick über die finanzielle Situation des Vereins zu geben. Vier Zahlen sollen hier herausgegriffen werden: Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen summieren sich auf 72.600,50 DM, die aus Spenden auf 13.913,71 DM. Die Ausgaben für unsere Veranstaltungen im Belgischen Haus und im Senats-hotel belaufen sich saldiert auf 7.047,32 DM, darüber hinaus betragen allein die Postkosten, die überwiegend für den Versand von »Alt-Köln« bzw. »Krone un Flamme« entstehen, 13.106,10 DM. Im Etat des Vereins enthalten ist der Etat der »Kumede«.

Für die gewählten Kassenprüfer erstattete Annemie Urbanek den Prüfungsbericht. Wenige Tage zuvor hatte sie noch als Wahrsagerin in »De Welt well bedroge sin« auf der Bühne gestanden. Deswegen betonte sie zu Beginn, was sie hier vortrage, sei keine Wahrsagerei, es gehe alles mit rechten Dingen zu. Die Kassenprüfer hatten sich in einer mehrstündigen Prüfung im ganzen

und im einzelnen von der sachlichen und rechnerischen Richtigkeit der Buch- und Kassenführung überzeugt. Fragen wurden von Schatzmeister Franz Cramer und »Kumede«-Geschäftsführer Heinz Bauer erschöpfend beantwortet. Das Ergebnis der Prüfung lautet: Die Kassenführung erfolgte korrekt und vorbildlich. Die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Buchführung sind erfüllt. Der Mitgliederversammlung kann daher die Entlastung vorgeschlagen werden. – Der Vorsitzende dankte den Kassenprüfern Annemie Urbanek und Willi Reisdorf (der sich am Tag der Mitgliederversammlung im Urlaub befand) für ihre Tätigkeit.

In der nachfolgenden Diskussion wurde eine Frage nach den Rückstellungen gestellt und beantwortet: Sie entsprechen dem Versprechen des Vorsitzenden, nach seiner Versetzung in den Ruhestand einige Jahresgaben nachträglich zu erarbeiten.

Nachdem Annemie Urbanek die Entlastung des Vorstands beantragt hatte, erfolgte diese einstimmig bei einer Enthaltung, wobei sich außerdem, nach guter Sitte, die Mitglieder des Vorstands der Stimme enthielten.

Zu Kassenprüfern für 1997 wurden Annemie Urbanek, Werner Ketges und (als Eingreifreserve) Ottilie Heppner vom Vorstand vorgeschlagen und von der Versammlung, bei eigener Enthaltung, einstimmig gewählt.

#### **Ein neues Ehrenmitglied: Irene Greven**

Unter dem nächsten Tagesordnungspunkt schlug der Vorsitzende im Namen des Vorstands vor, die Verlegerin Frau Irene Greven zum Ehrenmitglied zu wählen. Die Laudatio, in der der Name bis zuletzt aufgespart wurde, ist an anderer Stelle dieses Heftes abgedruckt. Die Mitgliederversammlung stimmte dem Vorschlag einstimmig zu. Der Vorsitzende dankte für dieses Votum mit den scherzhaften Worten, er freue sich, dass die Vorarbeiten nun nicht umsonst seien. Frau Greven nahm dann die Ehrenmitgliedschaftsurkunde entgegen, ferner ein Flachrelief (hergestellt in der Werkstatt unseres Mitglieds Tobias Kreiten) mit den Emblemen der Stadt Köln und des Heimatvereins, einen Blumenstrauß sowie, als besondere Überraschung, »ein Buch,

### **Et Schnäppche vun Heff 4**

Lis Böhle war eine der produktivsten Autorinnen der Kölner Mundartliteratur. Das lag auch daran, dass sie fast ihr ganzes Leben hindurch Möglichkeiten der Veröffentlichung in den Kölner Zeitungen hatte. 1955 erschien bei J. P. Bachem ihr Buch »Jeck op Kölle« mit Vers- und Prosatexten auf 200 Seiten. Ein antiquarisches, aber insgesamt ordentlich erhaltenes Exemplar dieses Buches ist unser neues Schnäppchen. Auf dem Schutzumschlag sind »Briefe an Lis Böhle aus aller Welt« abgedruckt. – Interessenten mögen mir mitteilen, was sie zu zahlen bereit sind. Wer am meisten bietet, erhält den Zuschlag. Der Erlös kommt unserem Vereinsarchiv zugute. – Zuschriften erbitte ich an meine Adresse: Dr. Heribert A. Hilgers, Vor den Siebenburgen 29, 50676 Köln.



das aus ihrem Hause stammt, das sie aber noch nie in der Hand hatte«: ein gebundenes Exemplar der Hefte 91–100 von »Alt-Köln« mit Register.

Danach trat das neue Ehrenmitglied zu einer Dankesrede ans Mikrophon:

Verehrte Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln,  
lieber Herr Dr. Hilgers!

Für die schmeichelhafte Laudatio, mit der Sie mich den Anwesenden vorgestellt haben, danke ich Ihnen sehr herzlich. Ganz besonders aber danke ich Ihnen dafür, dass Sie mich zum Ehrenmitglied des Heimatvereins erwählt haben. Darüber war ich zunächst aufs höchste überrascht! Aber ich freue mich sehr über diese Auszeichnung, denn ich sehe darin in erster Linie eine posthume Würdigung des Lebenswerkes meines Mannes. Er hat kurz nach dem Krieg dem Verlag sein festumrissenes, bis heute gültiges Programm gegeben, in dem die kölsche Mundart ihren festen Platz hat.

Seit dem Tode meines Mannes führt der Geschäftsführer des Verlages, Herr vom Stein, der seit nahezu dreißig Jahren in unserem Hause tätig ist, die Geschicke des Verlages mit Fingerspitzengefühl erfolgreich fort, ganz im Sinne meines Mannes.

Sicherlich wundern Sie sich darüber, sehr geehrte Damen und Herren, dass Sie mich bisher noch nie auf einer Ihrer Veranstaltungen gesehen haben. Leider muss ich auf Grund meiner Schwerhörigkeit auch in Zukunft darauf verzichten.

Ich danke Ihnen noch einmal ganz herzlich für die ehrenvolle Auszeichnung und wünsche dem Heimatverein Alt-Köln unter seinem so engagierten Vorsitzenden auch weiterhin erfolgreiches Wirken.

Die Anwesenden dankten Frau Greven, die sichtlich bewegt war und inzwischen der Ehrenmitgliedschafts-urkunde und dem Relief einen Platz in ihrem Arbeitszimmer im Verlagsgebäude an der Neuen Weyerstraße angewiesen hat, mit herzlichem Beifall. Allgemein herrschte die Meinung, eine richtige Wahl getroffen zu haben.



Nachdem der Vorsitzende einen kurzen Überblick über das für 1997 geplante Veranstaltungsprogramm gegeben hatte, wurde der letzte Tagesordnungspunkt, Verschiedenes, aufgerufen. Fragen ergaben sich nicht. In der Vergangenheit hatte regelmäßig Mitglied Walter Brehm das letzte Wort erbeten, um ein gereimtes Kurzresümee der Veranstaltung vorzutragen. Diesmal hatte er mitgeteilt, er sei aus familiären Gründen verhindert. Als der Vorsitzende sich deshalb suchend im Saale umschaute, meldete sich, selbstverständlich ganz überraschend, Martin Jungbluth zu Wort und trug folgenden Reimtext mit echten Knittelversen vor:

Weil hück nit do wor der Walter Brehm,  
Daach ich: Et geht einmal auch ohne dem.  
Su soß ich ganz stell he em Geheime  
Un dät för üch jet zosammereime:  
Mer han gehoot, wat sich all gedon

Un wie em Verein et soll wiggern.  
Un weil se su nett uns dat nohgelahrt,  
Han zom Ehremetglidd mer »Jo« gesaht.  
Un wann ich dat richtig sohch, sagen ich laut:  
»Mer schingk, de Frau Greven, die hät sich ge-  
fraut!«

Un weil dat su Usus ess bei uns em Land,  
Gon am Engk mer noch op e Kölsch bei de  
»Tant«.

Un em nöhkste Johr, wann et üch ess genehm,  
Dann mäht dat he widder der Walter Brehm.

So konnte der Vorsitzende die Versammlung unter all-  
gemeinem Schmunzeln für beendet erklären. Aber  
noch fehlte der zweite Teil des gewohnten Rahmenpro-  
gramms.

#### »De Kallendresser« mit dem Schlussakkord

Am 18. März 1996, beim Ostermann-Vortrag von Rei-  
nold Louis, hatten sie sich selbst eingeladen und zum

Abschluss im Treppenhaus des Belgischen Hauses Pro-  
ben ihres noch weithin unbekanntens Könnens geboten:  
»De Kallendresser«, eine Gruppe, auf deren »Visiten-  
karte« es heißt: »Vör e paar Johr han mer als ahl  
Fründe en unsem Veedel, en Lunke (Longerich), zom  
eezte Mol zesamme Musik jemaat – nor esu för selvs  
Späss ze han. Dann kome noch zwei derbei, die nit us  
Lunke wore, ävver met denne mer et och jot kunnte.  
Wie mer dann jefroch woodte, ov mer nit ens op der  
Fastelovendssitzung bei uns en der Faar bei de ›Ver-  
dötschte Bernhardiner‹ optredde wollte, do kunnte mer  
jo schlääch ›Nä‹ sage, un su hatte mer unse eezte Op-  
trett. Doför moote mer och noch ene Name han, un  
weil mer off jenoeh för Musik ze maache met unse In-  
strumente durch de Altstadt jetrocke wore un jedesmol  
dat Leed vum Kallendresser jesunge hatte, wammer om  
Aldermaat an däm Kääälche vörbeikome – un weil dä  
och su e schön Projramm hät (›Denk wie Joldschmetts  
Jung . . .‹), hammer uns dä als Namenspatron usjesook.



Mer maache kölsche Musik all nor esu nevvnenbei – de miehtste vun uns künne och noch jet anders . . . Am leevste singe mer ahl kölsche Leedcher un natörlích och all die schön Saache vun de ›Bläck Fööss‹ un de ›Höhner‹. Av un aan maache mer och e eije Leedche. Dobei hilf uns dann et Gertrud Meinert . . .«

Jetzt hatten sie die Möglichkeit, sich mit einem Programm eigener Wahl zu präsentieren. Und sie enttäuschten die Erwartungen nicht, obwohl kurzfristig »der dritte von rechts« wegen Erkrankung ausgefallen war. Sie sangen: »Mer sin sechs kölsche Junge« (Vier Botze), »Do laachs do dich kapott« (Karl Berbuer), »Dat fing ich su schön vum Här Ostermann« (Willi Ostermann), »Die hinger de Gadinge stonn un spinxe«

(Jupp Schlösser/Gerhard Jussenhoven), »Wochemaat en Kölle« (Nikolaus Zangius/Bläck Fööss), »Anglerleed« (Bläck Fööss) und »Ich han dich am Sonndag mem Hermann gesinn« (Willi Ostermann), ferner als Zugabe: »En unserm Veedel« (Bläck Fööss) und »Och wat wor dat fröher schön doch en Colonia« (Willi Ostermann).

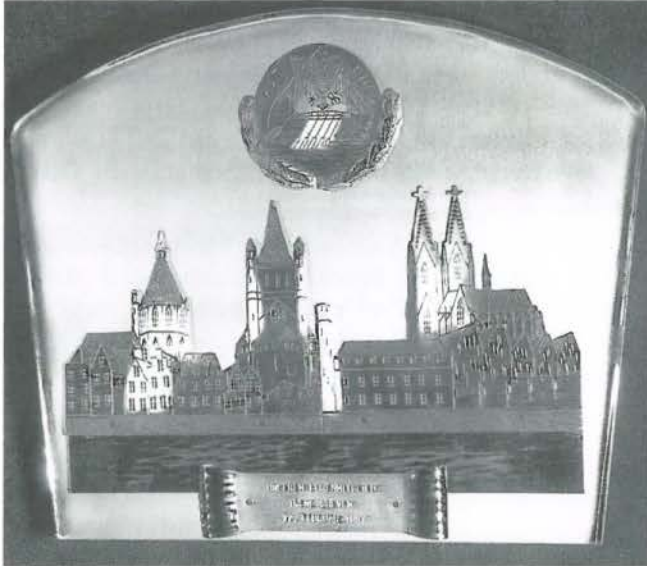
Die jungen Sänger Andreas und Thomas Gebhardt, Norbert Schumacher, Frank Wachendorf und Martin Weitz konnten sich über Mangel an Beifall nicht beklagen. Sie hatten für einen schönen und harmonischen Abschluss eines schönen und harmonischen Abends gesorgt.

HAH

## Laudatio auf Frau Irene Greven

Sie wurde am 29. Januar 1927 geboren, so dass sie vor drei Wochen im Kreise der Familie und der Mitarbeiter, ohne ansonsten viel Aufhebens davon zu machen, die Vollendung ihres siebzigsten Lebensjahres feiern konnte. Kindheit und Jugendzeit verlebte sie in einem Kölner Vorort, der einen inoffiziellen Namen trägt, den aber alle Kölner wegen seines Dömchens kennen, in der Straße mit dem offiziellen Straßenschild Am Krieler Dom. Sie besuchte das Lyzeum im Weyertal und die Höhere Handelsschule. Ihre berufliche Tätigkeit begann sie im Sekretariat der Anwaltskanzlei ihres Vaters Dr. Waldemar Hagenguth. 1958 wechselte sie in das Haus, dem sie dann bald als Gattin des Inhabers fest verbunden war. Als ihr Mann Sigurd am 10. Mai 1981 bei einem Flugzeugabsturz sein Leben verlor, war sie längst mit allen Aufgaben der verschiedenen Firmen des Hauses so vertraut, dass sie diese Aufgaben mit Kompetenz und Autorität übernehmen konnte. In der Nachfolge ihres Mannes wurde sie damals auch Mitglied im Heimatverein Alt-Köln. Bescheiden nannte sie es als ihr Ziel, das Lebenswerk ihres Mannes fortzuführen, und die beträchtliche Zähigkeit, die ihr jeder bescheinigt, der sie näher kennt, setzte sie dafür ein,





dieses Ziel zu erreichen. Man kann nicht daran zweifeln, dass ihr dies gelungen ist, aber es ist ebenso sicher, dass die Bewahrung der inzwischen fast einhundert-siebzigjährigen Tradition und des Niveaus des Hauses nur durch permanente Erneuerung, was Technik, Personal und auch Programm angeht, gelingen konnte. Das ist ihre Verantwortung und ihr Verdienst. Neben der Druckerei und dem Bereich, für den noch immer der Name Adressbuch steht, obwohl er Adressbücher im alten Sinne nicht mehr herstellt, ist der Verlag der Kernbereich des Hauses. Ein Verleger ist ja der Mensch, der, wenn er ein gutes und gutgemachtes Buch lesen will, es einfach schreiben und herstellen lässt. Manchem Produkt ihres Hauses ist in den Jahren seit 1958 und mehr noch seit 1981 das persönliche Engagement der Verlegerin zugute gekommen, etwa dem Bildband von Peter Fuchs »Köln damals, gestern, heute«, weil sie sich noch gut an das Köln des Damals, der Vorkriegszeit, und des Gestern, der Kriegszerstörungen, erinnern kann, auch der ersten Sammlung kölscher Parodien von Max-Leo Schwering, zu der sie selbst Texte und Textvarianten beitrug, auch, erst kürzlich, der meisterlichen Darstellung »Rheinische Kunst und das Köl-

ner Schnütgen-Museum« von Anton Legner. Von 1948 bis 1996 erschienen in ihrem Verlag, neben »Jung-Köln« und dem »Wrede«, nicht weniger als neunund-sechzig Bücher der Kölner Mundartliteratur. Einen beträchtlichen Anteil daran haben übrigens Autorinnen. Nur in Ausnahmefällen werden solche Bücher auch kommerzielle Erfolge, ein Gutteil verlangt eine mäzenatische Einstellung. Zuweilen wird ein Buch, das der Verlegerin besonders am Herzen liegt, kommerziell ein Flop. Umgekehrt kommen auch die Erfolge und damit die Freuden manchmal überraschend. Und ist es nicht letztendlich ein besonderes Vergnügen, dafür gesorgt



zu haben, dass das beste Buch über Düsseldorf von einem Kölner Verlag produziert worden ist?

Der Heimatverein Alt-Köln hat sich die Pflege der kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart zum Ziel gesetzt. Wegen der Verdienste, die sie sich ihrerseits als Verlegerin um die Förderung kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart erworben hat, schlägt der Vorstand heute der Mitgliederversammlung vor,

Frau Irene Greven

zum Ehrenmitglied des Heimatvereins Alt-Köln zu wählen.

## Unsere zehn Ehrenmitglieder 1997

Dr. Hans Blum	seit 13. Februar 1995
Jan Brügelmann	seit 15. Juni 1992
Irene Greven	seit 17. Februar 1997
Professor Dr. Hiltrud Kier	seit 26. Januar 1987
Heribert Kreiten	seit 15. Juni 1992
Heribert Malchers	seit 15. Juni 1992
Willy Millowitsch	seit 23. Januar 1984
Ludwig Sebus	seit 18. Februar 1991
Albert Vogt	seit 13. Februar 1995
Mathilde Voß	seit 8. Februar 1993

## »Zom Jebootsdaach vill Jlöck«

In diesem Geburtstagskalender sind die Namen unserer Mitglieder genannt, die – diesmal in den Monaten April bis September 1997 – einen runden Geburtstag feiern: vom fünfzigsten an mit einer Null, vom fünf- undsechzigsten an auch mit einer Fünf am Ende. Sollte ein Name fehlen, von dem Sie meinen, er müsse unbedingt hier genannt sein, kann das drei Gründe haben: Entweder haben wir ihn vergessen, was trotz des Einsatzes moderner Datenverarbeitung durch unseren Schatzmeister nicht ganz ausgeschlossen ist (dann werden wir ihn, wenn wir darauf aufmerksam gemacht werden, im nächsten Heft nachholen), oder das Mitglied hat uns seinen Geburtstag nicht mitgeteilt, was ausnahmsweise vorkommt, oder das Mitglied hat gebeten, den Geburtstag nicht zu erwähnen, was wir respektieren und im Sinne des Datenschutzes auch respektieren müssen. Alle diese Gründe gelten nicht für die folgenden hundertsechsvierzig Damen und Herren, denen wir hier den kölschen Hochruf, ein kräftiges »Alaaf«, verbunden mit den besten Glückwünschen, zurufen.

Es wurde oder wird am

2. APR	Rudolf Amm, Köln-Sülz	70
4. APR	Willi Schnorrenberg, Köln-Höhenhaus	60
7. APR	Marianne Ditz, Köln-Riehl	70
8. APR	Paula Guntermann, Köln-Marienburg	70

9. APR	Anna Maria Köllen, Köln-Junkersdorf	50
11. APR	Heinz Kellner, Köln	70
12. APR	Hermann Kroppenberg, Berg. Gladbach	50
13. APR	Leni Jonas, Köln-Riehl	70
13. APR	Maria Will, Köln-Ehrenfeld	70

## Aprel

Wat es dat för ne welde Quos,  
Dä nit weiß, wat hä well  
Un jählich brus durch Jass un Stroß: –  
Mer nennt dä Pooch Aprel!

Hä wirf met Rän un Ihs eröm  
Un laach me'm Sönnche dren;  
Dat es sing ächte Spillmannsaat,  
Met lusem<sup>1)</sup>, krusem<sup>2)</sup> Senn.

Su jöck<sup>3)</sup> hä üvver Bösch un Feld  
Jihhöstich<sup>4)</sup> Daach un Naach.  
Doch wo hä ruusch, es janz jewess  
Et Fröhjohr opjewaach.

Jupp Blank

1) mutwillig, verschmätzt. 2) kraus (in konkreter und übertragener Bedeutung). 3) hier: eilen. 4) jähzornig.

16. APR	Willi Rees, Köln-Neuehrenfeld	75	29. APR	Renate Kamp, Köln-Niehl	65
18. APR	Lidwina Brümmer, Köln-Raderberg	85	2. MAI	Annemie Kaiser, Köln-Riehl	65
18. APR	Hildegard Hausmann, Köln-Bayenthal	75	4. MAI	Hanns Kohorst, Köln-Weidenpesch	60
18. APR	Hilde Lenden, Krefeld	85	4. MAI	Dipl.-Ing. Hans Nix, Köln-Seeberg	60
18. APR	Marlis Markert, Köln-Nippes	60	5. MAI	Hildegard Arnold, Gummersbach	60
18. APR	Gertrud Schwering, Köln-Merheim	60	7. MAI	Maria Grosse-Allermann, Brühl	75
19. APR	Rudi Diefenbach, Berlin-Friedenau	70	10. MAI	Prof. Hermann Josef Baum, K.-Ehrenfeld	70
20. APR	Heinz Dreidoppel, Köln-Höhenhaus	75	13. MAI	Maria Schmitz, Köln-Mauenheim	75
21. APR	Wilhelm Weisweiler, Köln-Nippes	75	14. MAI	Elisabeth Trebst, Alt-Hürth	60
22. APR	Anneliese Fuchs, Köln-Rath/Heumar	70	15. MAI	Josef Krämer, Siegburg	70
24. APR	Maria Neuhaus, Bergisch Gladbach	80	16. MAI	Hildegard Becker, Eitorf-Harmonie	75
24. APR	Mechthild Schmitz, Rheinbach	75	16. MAI	Hans Cremer, Köln-Zollstock	75
26. APR	Adele Mandt, Köln-Neuehrenfeld	65	16. MAI	Annemie Scholz, Köln-Weiß	65
27. APR	Lieselotte Schmitz, Köln-Weidenpesch	65	17. MAI	Anni Weyers, Köln-Mülheim	60
29. APR	Christine Hünseler, Köln-Bayenthal	75	19. MAI	Margarete Anderson, Köln	70
			19. MAI	Melanie Esser, Köln-Seeberg	70
			19. MAI	Christian Fromm, Köln-Mülheim	70
			20. MAI	Günter Krohn, Opladen	65
			20. MAI	Hubert Kürten, Weilerswist	50
			20. MAI	Brigitta Remmert, Köln-Rodenkirchen	50
			23. MAI	Felicitas Mömmerzheim, Köln-Riehl	70
			25. MAI	Rita Henkel, Köln-Lindenthal	75
			25. MAI	Hildegard Wittschier, Siegburg	75
			26. MAI	Annemie Hohm, Bergisch Gladbach	75
			28. MAI	Elmar Jander, Köln-Riehl	70
			28. MAI	Arch. Arnfried Walbrecht, Mechernich	70
			30. MAI	Marianne Nickenich, Köln-Dünnwald	70
			30. MAI	Manfred Walder, Leverkusen	75
			2. JUN	Gisela Ritter, Köln-Ehrenfeld	60
			4. JUN	Willi Rang, Wesseling	70
			5. JUN	Anneliese Fröhlich, K.-Bilderstöckchen	75
			6. JUN	Margarete Meyer, Köln	65
			7. JUN	Rudolf Berens, Köln-Kalk	65
			13. JUN	Edith Koch, Köln-Vogelsang	65
			13. JUN	Helmut Kröger, Köln-Höhenhaus	70
			14. JUN	Käthe Heidkamp, Köln-Holweide	70
			15. JUN	Sibille Weisweiler, Köln-Nippes	70
			16. JUN	Heinz Rademacher, Köln-Mengenich	70
			17. JUN	Inge Stefer, Bergisch Gladbach-Hand	60
			18. JUN	Karl Josef Kohlgrüber, Kleineichen	70
			19. JUN	Renate Binz, Köln-Ehrenfeld	60

## Mai

Dä Himmel we Sick<sup>1)</sup> su blo,  
Die Stäne we Selver su noh,  
Dä Wind we e Ledche su fing,  
Un joldene<sup>2)</sup> Sonnesching.

De Wölkcher we Schöfjer su wieß,  
Un Blömcher we em Paradies,  
Un Blöte an jedem Baum;  
'ne schöne, labendije Draum.

Un naaks rundsöm deefe Rauh,  
Als jingk leis de himmlische Frau<sup>3)</sup>  
Voll Andaach vun Huus ze Huus  
Un deilt ehre Säjen uus.

Dann sin alle Hätze voll Leev  
Als wann inne höösch einer reef. –  
Un Äujelcher, hell we 'ne Stän,  
Die sage: Ich han dich jähn!

*Jupp Blank*

1) Seide. 2) im Kölschen sonst »jolge« (vgl. im  
September-Gedicht »we 'ne jolde Draum«).

3) Maria als Maienkönigin.

## Juni

Ruse, jähl un wieß un rut,  
Dausendfäldich blöhe,  
Un däm Herrjott jitz zum Trus  
Stell en Praach verjlöhe.

Schwalfe<sup>1)</sup> dunn huh en dä Looch  
Jlökklich jubileere  
Un dobei op ehrem Floch  
Fruh dä Summer feere.

Künnt ich blöhe we en Rus,  
We en Schwalf mich freue, –  
Däten nie em Levve meer  
Leid un Sorge dräue.

*Jupp Blank*

1) im Kölnischen sonst »Schwalftere«.

19. JUN	Paul Fischer, Köln-Ostheim	65
22. JUN	Karl Piock, Köln	65
23. JUN	Professor Dr. Erwin Pougin, Köln	70
24. JUN	Brigitta Wodarczyk, Köln-Dellbrück	70
26. JUN	Wilhelm Baum, Köln-Mülheim	75
26. JUN	Ludwig Flau, Köln-Neuehrenfeld	70
27. JUN	Horst Salomon, Köln-Urbach	60
28. JUN	Liesel Kaiser, Köln-Lindenthal	75
29. JUN	Marlene Nerger, Rösrath	70
30. JUN	Elisabeth Hermanns, Köln-Esch	70
30. JUN	Prof. Dr. Hiltrud Kier, Niederelvenich-Zülpich	60
1. JUL	Erna Axmacher, Köln-Nippes	90
3. JUL	Rechtsanw. Heinz Jansen, Köln-Niehl	70
3. JUL	Gretel Kraus, Köln-Holweide	70
3. JUL	Christian Odendall, Köln-Zollstock	60
4. JUL	Callista Schmitz, Köln-Mülheim	60
4. JUL	Manfred Sitran, Haan	60
5. JUL	Karl-Heinz Reissdorf, K.-Müngersdorf	80
10. JUL	Katharina Börner, Köln-Longerich	70
13. JUL	Heinrich Moritz, Köln-Deutz	70
13. JUL	Erika Pink, Köln-Sülz	80

14. JUL	Elisabeth Lorenz, K.-Humb./Gremberg	65
15. JUL	Jutta Dietrich, Köln-Neubrück	60
16. JUL	Margot Koch, Köln-Müngersdorf	75
16. JUL	Trude Segeth, Köln-Zollstock	65
18. JUL	Rosa Büscher, Köln-Bickendorf	70
18. JUL	Margret Kuczinski, Pulheim-Stommeln	50
19. JUL	Ilselore Bernauer, Köln-Lindenthal	75
19. JUL	Hans Hoffmann, Köln-Mülheim	75
22. JUL	Gerd Bremer, Bad Neuenahr-Ahrweiler	60
22. JUL	Ilse Prass, Köln-Merheim	60
22. JUL	Dr. Rolf-Jürgen Schaffer, K.-Ehrenfeld	50
23. JUL	Therese Weck, Köln-Ehrenfeld	65
24. JUL	Marianne Beyer, Brühl	70
26. JUL	Hannelore Kapp, Köln-Chorweiler	60
29. JUL	Margarete Deppe, Köln-Sülz	70
31. JUL	Franz-Josef Plasswilm, Köln	50

## Juli

De Pänz han Ferije kräje,  
Se sin us Rand un Band.  
Jlöcksillich dunn se juhze  
Rundsöm em ganze Land.

Un en die Freud stemmp mallich<sup>1)</sup>,  
Ov jung, ov alt, met en,  
De Kinderzick jeit jedem  
Noch eimol durch dr Senn.

Un jlöndich<sup>2)</sup> steit dä Summer  
Jitz op dä hühkste Spetz. –  
Dunn, Här, uns Huus bewahre  
Vör Hagel, Sturm un Bletz.

*Jupp Blank*

1) jedermann. 2) glühend.

2. AUG	Marlies Ebert-Hoek, Köln-Bickendorf	60
4. AUG	Ruth Soénius, Köln-Marienburg	65
5. AUG	Wilhelm Hoek, Köln-Bickendorf	65

7. AUG Karl Büscher, Köln-Bickendorf	70
8. AUG Herbert Kierspel, Köln-Dünnwald	75
9. AUG Margarete Klug, Brühl	70
10. AUG Maria Wolf, Köln-Klettenberg	85
11. AUG Ingeborg Gerig, Köln-Sürth	60
11. AUG Dr. Hermann-Josef Winter, München	60
12. AUG Agnes Wagner, Köln-Widdersdorf	70

## Aujus

Stolz opjereech op Haufe  
 Steit jitz de riefte Frooch.  
 Dä eeschte Pattevuujel  
 Flüch huh ald en dr Looch.  
 Wickop ston Schörepooze<sup>1)</sup>,  
 För all die Säjenspraach  
 Drüch unger Daach ze bränge,  
 Dat mänches Hätz fruh laach.

Un domet jeit dä Summer  
 Janz höösch bal en sien Eng. –  
 Meer dunn däm Herrjott danke  
 Un falden stell de Häng!

*Jupp Blank*

1) Scheunentore.

15. AUG Paul Kretzschmar, Brühl	60
15. AUG Edith Wattler, Köln-Raderthal	70
17. AUG Ewald Griesang, Köln-Mauenheim	85
18. AUG Siegfried Spieß, Nimshuscheid	50
20. AUG Ruth Bludau, Köln-Ehrenfeld	80
20. AUG Dieter Brück, Köln-Höhenberg	50
20. AUG Ida Nußbaum, Köln-Rath/Heumar	60
21. AUG Dr. Wolfgang Ulrich, Köln-Lindenthal	75
24. AUG Hanni Feldmann, Köln-Bayenthal	70
24. AUG Peter Langenbahn, Frechen	50
25. AUG Ilse Jesel, Köln-Eil	60
26. AUG Anton Greimers, Köln-Holweide	75
28. AUG Ingrid Heinz, Pulheim	50
28. AUG Heinrich Kürten, Bleialf	60

29. AUG Dieter Blum, Köln-Dellbrück	60
4. SEP Gertrud Gödderz, Köln-Deutz	75
4. SEP Willi Hannen, Köln-Mengenich	65
7. SEP Hildegard Heinz-Kill, K.-Zollstock	65
7. SEP Emilie Kern, Köln-Lindenthal	90
10. SEP Josef Grosse-Allermann, Brühl	70
11. SEP Elfi Steickmann, Glessen	50
12. SEP Günther Jödike, Köln-Worringen	65
13. SEP Wilfried Esser, Köln	60
15. SEP Käthe Berthe, Köln-Ehrenfeld	75
15. SEP Maria Oster, Köln-Lindenthal	85
16. SEP Katharina Jansen, Dormagen	70
18. SEP Margret Schmitz, Köln-Deutz	75
18. SEP Wolfgang Strusch, Pulheim	50
20. SEP Gertrud Reisdorf, Pulh.-Sinnersdorf	75
23. SEP Renate Müller, Simmerath-Strauch	50

## September

Äppel un Birre hangen em Baum,  
 Laachen uns rief entjäge;  
 Bunt streut dä Hervs we 'ne jolde Draum  
 Rundseröm singe Säje.

Sonneblome, en stolzer Jlot,  
 Strohle we Herrjottslaache.  
 Ruse blöhe, su rut we Blot,  
 Dunn sich am Jlöck vermaache.

Huh durch de Looch 'ne Faddem schwääv,  
 Höösch vum Hervswind jedrage; –  
 Letzte Summerdraum, dä noch lääv,  
 Flüch jitz fott durch dr Jade.

*Jupp Blank*

24. SEP Dr. Hans Blum, Köln-Lindenthal	80
24. SEP Dr. Bernd Sandkaulen, Meckenheim	70
24. SEP Elfriede Selbach, Troisdorf	50
25. SEP Anton (Toni) Buhz, Köln-Niehl	65

Jahre



**STAND  
WIR FÖRDERN  
ORT  
UND  
UNTERSTÜTZEN  
KÖLN**

<http://www.sk-koeln.de>

- Die „Wir engagieren uns für Köln“-Initiative, wenn es um Förderung von Kultur geht.



## Wir grüßen unsere Neumitglieder

Schon in Heft 3 habe ich daran erinnert: In fünf Jahren, am 29. Juni 2002, wird der Heimatverein seinen hundertsten Geburtstag feiern können. Jeder, der heute die Mitgliedschaft bei uns erwirbt, bekundet, dass das Vereinsziel, die Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart, insbesondere die Beschäftigung mit der kölschen Mundartliteratur, sicher nichts an Aktualität verloren hat. Das Jahr unseres neunzigjährigen Bestehens haben wir zu einer Zwischenbilanz genutzt. Sie ist in Heft 85 von »Alt-Köln« nachzulesen. Im Grunde wird sie in jedem Heft unserer Vereinsmitteilungen fortgesetzt. Der Verein braucht, damit er sein Ziel erfolgreich verfolgen kann und damit seine Stimme Gehör findet, interessierte und aktive Mitglieder. In diesem Sinne begrüßen wir in unserem Kreis diesmal vierundvierzig »Neue« mit offenen Armen:

Rolf Bilstein, Köln-Holweide; Gerda und Hans Joachim Bleienheuft, Spich; Gudrun Breuer, Köln; Dipl.-Ing. Gerd Cremer, Hermülheim; Anneliese und Hans Deuer, Köln; Anni und Helmut Drießen, Stotzheim; Anni Drimborn, Köln-Nippes; Luise Ensen, Köln-Ostheim; Josef und Sibylle Espey, Köln-Sülz; Fritz Esser, Köln-Lindenthal; Willi Figgen, Köln-Worringen; Ruth Geimer, Köln-Nippes; Marianne Geuer, Köln-Ehrenfeld; Brigitte Haas, Köln-Pesch; Gregor Heider, Gronau; Hedwig Kirsch, Köln; Kultur- und Heimatfreunde Stadt Zons e. V., Stadt Zons; Hartmut und Rosemarie Leyhausen, Köln-Zündorf; Franz-Ludwig und Hannelore Mathar, Köln-Marienburg; Edith Mortier, Bonn-Meßdorf; Jakob Oosterbeek, Köln-Marienburg; Marianne und Willi Pelzer, Köln-Fühligen; Gerti Pützer, Köln-Ostheim; Alfred und Dipl.-Kfm. Ilse Reichartz, Köln-Rodenkirchen; Annemarie Schläger, Bergisch Gladbach-Hand; Hubert und Maria Strassfeld, Blankenheim-Ripsdorf; Gertrud Strohe, Köln-Sülz; Renate Thumm, Köln-Deutz; Alfons Unkel, Siegburg-Stallberg; Walter Vogel, Köln-Zollstock; Dipl.-Ing. Karl Heinz Walter, Schlebusch; Matthias Weber, Köln-Fühligen; Elisabeth Wirges, Köln-Ehrenfeld; Marianne Wirtz, Köln-Bayenthal; und Johanna Wolff, Köln-Ehrenfeld.

## Gedanken – Splitter und Balken

### Aphorismen von Oscar Herbert Pfeiffer (Folge 14)

Wie hat sich die Menschheit doch entwickelt vom Ritt auf dem Esel zum Flug im Jumbojet. Aber wieviel weiter sind wir denn sonst gekommen als jener Mann aus Samaria?

Wir möchten sie gern herunterholen, die da auf gar zu hohem Rosse sitzen. Dann aber dürften auch einige ein paar Altarstufen sich niedriger stellen.

»Die Pflicht ruft.« »Das Unrecht schreit 'gen Himmel.« Aber leider sind die Menschen schwerhörig.

Leute, denen man stundenlang zuhören könnte, sind gewöhnlich solche, die nicht stundenlang reden.

Alles ist eine Frage der Gewöhnung, sogar das Abgewöhnen.

»Ein Friedfertiger ist mehr als ein Gelehrter.« Gut und schön, lieber Augustinus, aber wie jämmerlich lebten die Friedfertigen ohne die Leistungen der Gelehrten!

Die Griechen auf der Agora und die Römer auf dem Kapitol mögen es noch hingenommen haben, dass der Mensch ein Ebenbild Gottes ist, aber spätestens den Ordnern auf den Fußballplätzen dürften Zweifel darüber gekommen sein.

Manches Übel in der Welt ließe sich abstellen, wenn wir es dahin brächten, kein Geld mehr an ihm verdienen zu wollen. Aber welcher Boutiker, welcher Pelzhändler könnte sich dazu entschließen, zu sagen: „Kaufen Sie keine Elfenbeinsachen, tragen Sie keine Pelze mehr – die Elefanten, die Seerobben sterben aus.“

## Köln im »Volksmund« an der unteren Sieg

### Wann und wie die Menschen in Siegburg und Umgebung von Köln reden

Seit einigen Jahren sammle ich Redensarten, Sprichwörter und sonstige volkstümliche Texte aus dem großen Umland von Köln, in denen Köln und Kölnisches eine Rolle spielen. Das Ergebnis hat sich bisher in fünf Beiträgen für »Alt-Köln« niedergeschlagen: in Heft 68 »Köln in Redensarten des Mönchengladbacher Platt« von Wilhelm Hastenrath, in Heft 90 »Köln in Redensarten des Bergischen Landes« von Erich Mengel, in Heft 92 »Köln in Redensarten aus den Niederlanden und Flandern« von Amand Berteloot, der jetzt Professor in Münster ist, in Heft 93 (mit einem Nachtrag in Heft 94) »Köln in Redensarten aus dem Wildenburger Ländchen« von Manfred Konrads und in Heft 95 »Köln in Redensarten aus der Voreifel« von Hermann Josef Kesternich. Die Reihe soll in »Krone un Flamme« fortgesetzt werden. Jetzt hat Professor Dr. Helmut Fischer, wohnhaft in Hennef, tätig an der Universität/Gesamthochschule in Essen, sich auf meine Bitte hin freundlicherweise bereit erklärt, die Lücke für das Gebiet an der unteren Sieg zu schließen. Auf Grund seines Materials zieht er den Kreis etwas weiter als seine Vorgänger und berücksichtigt auch die Stichworte »Kinderreim«, »Spiel«, »Rätsel« und »Neckreim«. Die Schreibweise der Texte ist unterschiedlich, je nach den Schreibgewohnheiten der Quellen, denen Helmut Fischer sie entnommen hat. HAH

### Köln im »Volksmund« an der unteren Sieg

Seit eh und je blicken die Menschen von der »schäl Sick«, vom rechtsrheinischen Umland, auf die Stadt am Strom. Dasselbe gilt für die Bewohner des Gebietes an der unteren Sieg, das die sich zum Rhein hin erweiternde Siegburger Bucht und die auslaufenden Gebirgsränder des Bergischen Landes und des Westerwaldes umfasst. Köln ist die leicht erreichbare Großstadt, Bischofsstadt, Einkaufsstadt und Kulturstadt. Dort finden sich Arbeitsplätze und Bildungseinrichtungen, dort sucht man Nervenkitzel und Vergnügen. Obwohl heute

am Rande des Ballungszentrums mit seinen günstigen Verkehrsbedingungen gelegen und fast schon zu einer Kölner Vorstadt geworden, bemüht man sich darum, zumindest in den Köpfen einen gewissen Abstand zu halten. Mit Bewunderung und einiger Angst, etwas neidisch und von einiger Abenteuerlust erfüllt, setzt man sich mit der übermächtigen Stadt geistig auseinander. Diese Sicht lässt sich am Beispiel verschiedenartiger sprachlicher Äußerungen, an Texten des »Volksmundes«, verdeutlichen.

### Kinderreim

Schon das Kleinkind wurde in einem Wiegenlied auf Köln als den Ort einer Gedankenreise verwiesen. Die Mutter hängte über die Wiege ein Pendel und sang:

- (1) Bom, bam, bitsche,  
Ze Kölle wonnt e Schmettsche,  
Schmette mer ene Bolze,  
Ging ech met no Holzem;  
Wie ech wedde von Holzem kom,  
Do log de Koh am Füe un sponn,  
Dat Kalev, dat log en de Weege,  
Dä Hongk, dä jag de Fleege,  
De Flademus, die käet dat Huus,  
De Müsche worfen de Dreck eruus,  
Et soß e Vüelche onge dem Daach,  
Dat hat sich ene Puckel en de Röck jelaach.<sup>1)</sup>

Der Ausflug in die weite Welt endet mit einer Lügengeschichte aus der »verkehrten« Welt.

Zur Beruhigung des Kindes verspricht die Mutter eine Reise nach Köln:

- (2) Marieche mom ruude Röckelche,  
Komm jät bei mech setzen.  
Du kres e Kömpchen Appelbrei,  
E Stützje van de Bretzel.  
Wells de och mot noo Kölle joon  
En dat Schwatze Hööenche,

Doo eiße me Weck on drongke me Weng,  
Dat kos us och kei Kööenche.<sup>2)</sup>

In der Stadt gibt es die guten Sachen zu essen und zu trinken, von denen man auf dem Lande nur träumen kann.

### Spiel

Im Spiel handeln die Beteiligten miteinander. Es ist offensichtlich, dass die Erwachsenen im Vorteil sind, und so nutzen sie die Unerfahrenheit und die Neugier des Kindes für einen Scherz.

(3) Auf die Frage »Häse at ens de Kölner Doom

jeseen?« folgt die handgreifliche Antwort des Fragestellers. Er presst dem Jungen die Handflächen gegen die Ohren und stemmt ihn hoch.

Der plötzliche Schmerz lehrt, wie man sich in ähnlichen Fällen zu verhalten hat: Man hat den Dom bereits gesehen.

Oftmals wird dem eigentlichen Spiel ein Vor-Spiel vorgeschaltet. Aus der Gruppe ist derjenige auszuwählen, der eine bestimmte Aufgabe übernehmen soll. Der Abzählreim hilft bei der Aussonderung, indem ein Kind in der Silbenfolge mit dem Finger herumzeigt und spricht:

(4) Zu Köllen steht ein Vogelhaus,

## Op heim aan

R.: Op heim aan, op heim aan!  
Dä Daach wor wie e Jeschenk!  
Op heim aan, op heim aan,  
För hück, do sin mer am Engk!  
Sidd zofridde jetz, op heim aan weed jejöck<sup>1)</sup>.  
Wann ehr fah't, dann fah't bedaach un nit zo flöck!  
Doot nor noch leis e Leedche singe  
Un de räächte Huusdör finge!  
Lück, verjesst, wat üch bedröv mäht, wat üch dröck.  
Doot der Frängel<sup>2)</sup> op de Pooz un och en Kett,  
Treckt üch uus, joht wie brav Puute dann noh'm Bett.  
Hält üch keiner em Ärm,  
Hält et Kösse<sup>3)</sup> üch wärm.  
Öre Engel, dä bliev waach, dat es doch jet!  
R.: Op heim aan, op heim aan!  
Dä Daach wor wie e Jeschenk!  
Op heim aan, op heim aan,  
För hück, do sin mer am Engk!

Wann de Naach wie'n schwatze Moor dann vör  
üch steit  
Un der Schlof nit kumme well, de Zick verjeit,  
Doot janz jedöldich Schöfjer zälle  
Un de Stäne üvver Kölle.  
Ävver denkt och draan, wie flöck mer sich verdeit!  
Klemmt ehr noch ens uus der Lappekess<sup>4)</sup> eruus  
Un ehr schrömt wie su ne Mondjeck durch et  
Huus,  
Loht der Köhlschrank en Rauh,  
Drinkt üch keine Schabau,  
Summt dat Leedche, dat brängk Schlof un brängk  
och Trus.  
R.: Op heim aan, op heim aan!  
Dä Daach wor wie e Jeschenk!  
Op heim aan, op heim aan,  
För hück, do sin mer am Engk!

*Wööt un Tön: Henner Berzau*

1) eilen. 2) *altertümlich: hölzerner Sperrriegel in Balkenform (Bedeutung fehlt bei Wrede)*. 3) Kissen. 4) *scherzhaft für: Bett*.

Da schau'n drei schöne Jungfern raus;  
 Die eine trinkt ein Gläschen Bier;  
 Die andre spielet das Klavier;  
 Die dritte ging nach Bonn  
 Und wurde eine Nonn.<sup>3)</sup>

Eine weitere Fassung verbindet zwei Reime miteinander und gibt vor, durch das Los jemanden für eine andere Tätigkeit, nämlich das Waschen der Nonne, zu bestimmen und nicht für die Spielhandlung an sich:

- (5) In Köllen stand ein Puppenhaus,  
 da guckten drei Puppen zum Fenster hinaus;  
 die erste trank ein Glas Bier;  
 die zweite spielte Klavier;  
 die dritte holte die Nonne.  
 Wer soll die Nonne wäschen?  
 Ich, du oder Müllers Kuh,  
 Müllers Esel, das bist du!<sup>4)</sup>

Köln ist der Bezugsort, der sich durch besondere Eigenschaften auszeichnet. Die Stadt beherbergt eine Dreierheit von Handlungsträgern, die verschiedene Tätigkeiten ausüben und die Einheit sprengen. Im Dreischritt gliedert sich die Geschichte bis zur Lösung.

#### Rätsel

Das Rätsel beschreibt einen Gegenstand und verdunkelt die Auflösung noch dadurch, dass es ihn einem entfernten Ort, eben Köln, und dort sogar dem Dom zuordnet:

- (6) Wat hät de Möhn ze Köllen ongen em Döppen?  
 Den Boden.<sup>5)</sup>
- (7) Ze Köle em Doom,  
 doo schteet en Bloom.  
 Je länger dii blööt,  
 däste küeter dii wit.  
 Wat es dat?  
 Die Kerze.
- (8) Ze Kölle em Doom,  
 Do steet en geal Bloom.  
 Wea de seen welt,

## 2000 Jahre Kölner Geschichte



Carl Dietmar/Werner Jung

### Kleine illustrierte Geschichte der Stadt Köln

Begründet von Franz **Bender** und Theodor **Bützler**

312 Seiten, 288 Abbildungen  
 gebunden 38,- DM; kartoniert 28,- DM

Im Jahre 1911 erschien sie erstmals – Die kleine illustrierte Geschichte der Stadt Köln. Die neue Ausgabe ist eine Pflichtlektüre für alle Kölner Schüler, aber auch für alle Bürger und Besucher der Stadt, die sich erstmalig oder erneut mit der 2000jährigen Kölner Geschichte vertraut machen möchten.

**J.P. BACHEM VERLAG**

Ursulaplatz 1 · 50668 Köln  
 Telefon 02 21 / 16 19-0 · Telefax 02 21 / 16 19-231

moß ene wieße Kälech opmaache.  
Das Ei.<sup>6)</sup>

Töpfe gibt es überall, aber Kerzen der verrästelten Art brennen nur im Kölner Dom. Die richtige Antwort auf die Frage besteht in einem Scherz, den allein der Fragesteller kennt und mitteilen kann.

### Neckreim

Die Neckereien sind voller Angriffslust. Sie gehören zur unmittelbaren sprachlichen Auseinandersetzung und sollen Herabsetzung und Lächerlichkeit erzeugen. Es werden Vergleiche benutzt, die, auf Köln und die Kölner gewendet, besondere Eigentümlichkeiten hervorheben.

- (9) Dat Mänsch es en richtije kölsche Kraat!
- (10) Du kölsche Päferläker!
- (11) Däm senge Vatter deet om Haupbaanhof en Köle de Brele botse.

Die Anspielung auf die Kröte meint ein zänkisches weibliches Wesen, dessen kölnischer Ausprägung ein gewisser Hochmut und städtische Überheblichkeit unterstellt wird. Der Neckname »Pfefferlecker« trifft, aus dem Blickwinkel des Auswärtigen, die verschlagene, auf jede Art von Gewinn ausgerichtete Art des Kölners. Ohne Umschweife beleidigen und die Ehre antasten soll die Äußerung, die auf den minderwertigen Beruf in der großstädtischen gesellschaftlichen Rangfolge abhebt, den Toilettenbrillen-Putzer. Auf dem Land gibt es derlei Tätigkeiten nicht, und die Kinder aus dem Umland streiten dergestalt mit den »kölschen Pänz«.

### Spruch

Mit den jahreszeitlichen Bräuchen verbinden sich Gruß- und Segenswünsche. Die Erwachsenen verwenden sie gelegentlich in spottender Absicht. Ein solcher Anlass ist das Neujahrsfest:

- (12) Pruß Neujoor,  
en Kölle han se ruut Hoor,

en Mengde saare se, wii et woor.  
Jank nom Meendorper Faar,  
do wiste et jenaar!<sup>7)</sup>

Prost Neujahr,  
in Köln haben sie rotes Haar,  
in Menden sagen sie, wie es war.  
Geh zur Meindorfer Fähre,  
da wirst du es gewahr!

Der Sprecher ist skeptisch gegenüber dem, was das neue Jahr bringen wird. So verweist er denn auf Köln, wo die Menschen rotes Haar haben, denn denen ist nicht zu trauen. Er als Mendener nimmt für sich in Anspruch, die Vergangenheit richtig einzuschätzen. Nur hält er sein Urteil zurück und fordert dazu auf, sich an der Meindorfer Fähre zu erkundigen. An der Fähre über die Sieg bei Meindorf treffen sich die Menschen, und dort kann man sich die Wahrheit aus der Vielzahl der Meinungen herausuchen.

### Redensart

Die sprichwörtliche Redensart ist ein Wortgefüge, das im alltäglichen Sprachgebrauch allgemein benutzt und verstanden wird. Sie ist ein bildhafter Ausdruck, der etwas meint, was sich nur aus der Zusammenordnung der Wörter erschließen lässt und, in einen Satz eingefügt, eine feste Aussage ergibt. Viele Redensarten erhalten von Köln geradezu ihren Sinnkern.

- (13) Us ale Hüüser jeet ene Wääch noo Köle.  
Aus allen Häusern geht ein Weg nach Köln.

Köln ist für das Umland die Spinne im Netz der geistigen und gegenständlichen Verbindungen. Niemand kann sich diesem Zwang entziehen.

- (14) Metwochs öm tswölf Uur wit en Köle de Woch jedeelt.

Im Hinblick auf ein Vorhaben, das am Mittwoch ausgeführt werden soll, an einem Unglückstag also, erklärt man, dass in der Mitte dieses Tages die Woche halbiert wird und sonst nichts geschieht. Die Stadt Köln ist groß und weit entfernt, die Behauptung daher nicht zu überprüfen.

(15) Dat es joo ene Betriip wii tse Köle op der Huuschtroos!

Der Vergleich mit der Hohen Straße in Köln wird dann benutzt, wenn ein Gedränge in der Kirche oder auf einem Fest auftritt.

(16) Pas op, dat dech tse Köle net de Hongsfänger schnap!

Die Stadt Köln birgt mancherlei Gefahren. Wer sie vom Umland aus besucht, wird leicht als unbedarfter Eindringling erkannt und Opfer von Betrug und List.

(17) Däe hüet net joot, däe es fon Köle.

Den Kölnern sagt man Hochnäsigkeit nach. Unter anderem geben sie vor, die Mundarten der angrenzenden Landschaften nicht zu verstehen.

(18) Dat saaren se tse Köle och.

Entschuldigt sich jemand für verletzende oder unwahre Worte, dann wird mit diesem Ausdruck die Ehrlichkeit der Rechtfertigung in Zweifel gezogen. Denn in Köln hat man stets Allgemeinplätze zur Hand.

(19) Me maachen et wii tse Köle am Reng on loosen et räänen.

Die Kölner gelten als Menschen, die sich durch nichts erschüttern lassen. Wenn es unablässig regnet, nehmen sie es hin. Daher soll man sich am besten auch in das Unabänderliche fügen.

(20) Däm flup et wii tse Köle.

Mit diesem Ausdruck wird die Arbeit desjenigen bewundernd beurteilt, dem sie flott von der Hand geht.

(21) Däe hät däm äver eis jetseech, wat en Köle de Botter kos!

Die Ware Butter hat ihren Preis. In Köln setzt man sich erfolgreich gegen jegliche Übervorteilung zur Wehr, und dieses Verhalten gilt als vorbildlich für die Leute im Umland.

(22) Dä jaach alles de Drankjaß erav.<sup>8)</sup>

Der Säufer jagt sein ganzes Geld durch die Kehle, durch die Trankgasse in Köln. Das Bild setzt Kennt-

## **Kölner Rhein-Seilbahn. Vom Zoo über'n Rhein zum Rheinpark schweben. Das Panorama genießen.**

### **Wir sind dabei:**

Denn wir sorgen dafür, daß Ihre Freizeit zum Erlebnis wird.  
Durch Strom von GEW.

Und mit uns erreichen Sie sicher und schnell Ihr Ausflugsziel:  
Mit Bahnen und Bussen der KVB.



**GEW** Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke Köln Aktiengesellschaft



**KVB** Kölner Verkehrs-Betriebe Aktiengesellschaft



### **Unsere Leistung läßt Köln leben.**

GEW und KVB sind Unternehmen des Stadtwerke-Konzerns Köln.

nisse voraus. Der Hörer muss in Köln Bescheid wissen.

- (23) Dat Mätz es esuu schtomp, doodrop kanste om bläken Aasch noo Köle regen.

Die Unschärfe des Messers zeigt sich am Ritt über eine weite Entfernung, eben bis nach Köln. Der Hinweis auf das nackte Hinterteil verstärkt die Wirkung. Stumpfer kann ein Messer nicht sein, als dass es sich zum gefahrlosen Reiten eignet.

- (24) Ech hamme en Kölle de Hoor schnigge loose.<sup>7)</sup>

Wer diese Redensart gebraucht, weiß um das Verständnis seiner Hörer. Sich in Köln die Haare für teures Geld schneiden lassen ist gegen jede Regel, so dass damit der Bordellbesuch verschlüsselt wird.

- (25) Dii wooren en Köle orjele.

Die leichten Mädchen der Bischofsstadt ziehen die jungen Männer aus dem Umland an. Der Dombesuch im »hillige Kölle« ist gestattet, dass man aber die Dornorgel gespielt hat, ist eine verdeckende Behauptung.

### Witz

Der Gegensatz von Stadt und Land stellt sich am eindringlichsten im Witz dar. Meistens behalten die Kölner in diesen Geschichten die Oberhand, indem sie, wie am Beispiel der Bergheimer, die schlimme Dummheit der Umlandbewohner geißeln. Gelegentlich sind sie jedoch selbst das Ziel spöttischer Angriffe, auch wenn es die zu treffen scheint, die den guten Ruf der Stadt nach außen vertreten.

- (26) Die Spieler vom 1. FC Köln tauschen ihre Luxuskarossen gegen Mantas ein, weil die Mantafahrer die meisten Punkte sammeln.

Um 1991 waren die Manta-Fahrer in aller Munde, und der 1. FC Köln bewegte sich in der Tabelle der Bundesliga in der sogenannten Abstiegszone. Was Wunder, dass nach dem Muster der Manta-Geschichten dieser Mangel aufs Korn genommen wurde. Die Kritik setzte am Verhältnis von Spielereinkünften und Leistung an. Die Mantafahrer haben auf Grund ihrer Fahrweise mehr Punkte beim Kraftfahrbundesamt in Flensburg

als die hochbezahlten Fußballspieler in der Bundesliga-tabelle erreicht. Die Kritik vermischt sich mit Mitleid und Schadenfreude. Überheblichkeit und Unfähigkeit erhalten ihre gerechte Strafe.

Die Bewohner des Landes an der unteren Sieg blicken mit einer gewissen Faszination, nicht minder mit Vorbehalten nach Köln. Sie werden von den Geheimnissen der großen Stadt angezogen, von ihrer Anonymität und ihren Chancen, sich frei vom Zwang der dörflichen Enge zu bewegen. Allerdings werden die Gefahren nicht unterschätzt bis hin zur moralischen Freizügigkeit. Schon das Kleinkind wird in diese Haltung eingeübt. Kinder und Erwachsene sammeln Erlebnisse und geben ihre Erfahrungen weiter. Sie setzen diese in der Gestalt der mündlichen Alltagskultur um und halten sie auf diese Weise verfügbar. Der Blick in den Spiegel dürfte den Kölnern nicht gleichgültig sein.

*Helmut Fischer*

- 1) (Zinzius): Heimat und Mutter. In: Heimatblätter des Siegkreises 11 (1935), S. 20. Vgl. ebenso Schmitz, Ferdinand: Volkstümliches aus dem Siebengebirge. Bonn 1901 (Zur deutschen Volkskunde 6), S. 3. – Schmettsche – Schmiedchen, Holzem = Holzheim, Kreis Neuss?, Flademus = Fledermaus, Müsche = Spatzen.
- 2) Fischer, Helmut: Die Kinderreime der Anna Maria Buchholz. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 32/33 (1987/88), S. 204. – mom = mit dem, Stützjen = Endstück, Schwatz Hööenche = Schwarzes Horn, Gastwirtschaft, Kööenche = Körnchen, Glas Branntwein.
- 3) Schell, O.: Bergische Volkskunde. Elberfeld 1924, S. 125.
- 4) Schell, Otto/Lorenzen, Ernst: Bergisch-Märkische Volkskunde. Bielefeld/Leipzig 1929, S. 98.
- 5) Jux, Anton: Bergische »Rotstöckelcher«. In: Bergischer Kalender 1924, S. 109.
- 6) Schmitz (Anmerkung 1), S. 44. – geal = gelb, Kälech = Kelch.
- 7) Ossendorf, Karlheinz: Jaujitsch und Kawensmann.



Redensart und Sprichwort in »Sankt Augustiner«  
Mundart. Teil II. Sankt Augustin 1993 (Sankt  
Augustin. Beiträge zur Stadtgeschichte 19), S. 7.

8) Ossendorf, Karlheinz: Nohpere jonn. Redensart

und Sprichwort in »Sankt Augustiner Mundart«.  
Sankt Augustin 1991 (Sankt Augustin. Beiträge  
zur Stadtgeschichte 14), S. 43.

9) Ossendorf (Anmerkung 7), S. 77.

## E Jedeech, wie et em Boch steit (Folge 23)

### Der Mönch zu Heisterbach

Ein junger Mönch im Kloster Heisterbach  
Lustwandelt an des Gartens fernstem Ort;  
Der Ewigkeit sinnt tief und still er nach  
Und forscht dabei in Gottes heil'gem Wort.

Er liest, was Petrus der Apostel sprach:  
Dem Herren ist ein Tag wie tausend Jahr',  
Und tausend Jahre sind ihm wie ein Tag;  
Doch wie er sinnt, es wird ihm nimmer klar.

Und er verliert sich zweifelnd in den Wald:  
Was um ihn vorgeht, sieht und hört er nicht;  
Erst wie die fromme Vesperglocke schallt,  
Gemahnt es ihn der ernstesten Klosterpflicht.

Im Lauf erreicht er den Garten schnell;  
Ein Unbekannter öffnet ihm das Tor.  
Er stutzt – doch sieh, schon ist die Kirche hell  
Und draus ertönt der Brüder heil'ger Chor.

Nach seinem Stuhle eilend tritt er ein,  
Doch wunderbar, ein anderer sitzt dort;  
Er überblickt der Mönche lange Reihn:  
Nur Unbekannte findet er am Ort.

Der Staunende wird angestaunt ringsum,  
Man fragt nach Namen, fragt nach dem Begehr;  
Er sagt's, da murmelt man durchs Heiligtum:  
»Dreihundert Jahre hieß so niemand mehr.«

»Der letzte dieses Namens«, tönt es laut,  
»Er war ein Zweifler und verschwand im Wald,  
Man hat den Namen keinem mehr vertraut.«  
Er hört das Wort, es überläuft ihn kalt.

Er nennet nun den Abt und nennt das Jahr;  
Man nimmt das alte Klosterbuch zur Hand.  
Da wird ein großes Gotteswunder klar:  
Er ist's, der drei Jahrhunderte verschwand.

Der Schrecken lähmt ihn, plötzlich graut sein  
Haar.

Er sinkt dahin, ihn tötet dieses Leid.  
Und sterbend mahnt er seiner Brüder Schar:  
»Gott ist erhaben über Ort und Zeit.

Was Er verhüllt, macht nur ein Wunder klar,  
Drum grübelt nicht, denkt meinem Schicksal  
nach:

Ich weiß, Ihm ist ein Tag wie tausend Jahr',  
Und tausend Jahre sind Ihm wie ein Tag.«

Wolfgang Müller von Königswinter

*Unsere Siebengebirgsfahrt im Mai 1997 hat uns an dieses Gedicht erinnert. Von dem Autor Wolfgang Müller von Königswinter war in Heft 89 von »Alt-Köln« ausführlicher die Rede: Geboren war er am 15. März 1816 in Königswinter. Nach Kindheits- und Jugendjahren in Bergheim und Düsseldorf und einem Medizinstudium in Bonn, das er mit der Promotion in Berlin abschloss, nahm er Verbindung zur »Kölnischen Zeitung« auf, arbeitete an deren Feuilleton mit, heiratete die Kölner Bankierstochter Emilie Schnitzler und übersiedelte 1853 unter Verzicht auf seine ärztliche Praxis nach Köln. Hier lebte er seinen schriftstellerischen Neigungen, spielte eine bedeutende Rolle in der Gesellschaft und ließ 1864 ein Haus am Apostelkloster 27 errichten, dessen Außen- ausstattung Dombildhauer Peter Fuchs übernahm. Am 29. Juni 1873 starb Wolfgang Müller in Bad Neuenahr.*

HAH

## Ausgezeichnete »Alt-Kölner«

**Horst Massau wurde Ehrenpräsident des Kölner Männer-Gesang-Vereins**

*Mit unserer traditionellen Kolumne »Ausgezeichnete »Alt-Kölner« bin ich mächtig in Verzug geraten. Diesen Rückstand will ich jetzt zielstrebig aufarbeiten. Den Anfang mache ich mit Horst Massau.*

Der Kölner Männer-Gesang-Verein hat seinen langjährigen Präsidenten Horst Massau durch die Ernennung zum Ehrenpräsidenten ausgezeichnet. In einer »Festlichen Stunde« am 8. September 1996 im angestammten Domizil der Sänger in der »Wolkenburg« bei St. Mauritius wurde diese Ehrung öffentlich vollzogen und gefeiert.

Horst Massau hat schon in jungen Jahren im Kinderchor des Kölner Opernhauses, in einer Choralschola und im Schulchor gesungen. 1950 wurde er, auf Anraten seines Mathematiklehrers, Mitglied des Kölner Männer-Gesang-Vereins, in dem er mit seiner markanten Baritonstimme, gelegentlich auch als Solist, bis heute aktiv ist. 1957 übernahm er erste Mitverantwortung im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederbetreuung, wurde 1963 Mitglied des Vorstands, drei Jahre später auch Mitglied des Cäcilia-Ausschusses und 1970 Vizepräsident, bis er schließlich am 27. April 1978, als Nachfolger von Oberstadtdirektor a. D. Dr. Max Adenauer, zum Präsidenten dieses renommiertesten deutschen Männer-Gesang-Vereins gewählt wurde. In den achtzehn Jahren seiner Amtszeit gelang es ihm, den internationalen Standard zu behaupten und, auch durch zahlreiche Auslandsreisen, auszubauen und gleichzeitig die kölsche Tradition, die sich vor allem im alljährlichen Divertissementchen der »Cäcilia Wolkenburg« ausprägt, auf hohem Niveau lebendig zu erhalten und fortzuführen. Das »Zillchen« lag Horst Massau besonders am Herzen. Eingeweihte wissen, dass mancher Chor-Text seiner Feder entstammt. Allgemein bekannt ist, dass unter Horst Massaus Verantwortung zweimal ein gutdotierter Divertissementchen-Wettbewerb stattfand; die erhoffte Ent-



deckung des unbekanntenen Autors blieb allerdings aus. Dafür glückte der Zugang zum Fernsehen. Eine entscheidende Grundlage der Erfolge von Horst Massau war, dass es ihm immer wieder gelang, zuverlässige und engagierte Mitarbeiter zu finden. Einer der Höhepunkte von Massaus Präsidentschaft war die Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens des Kölner Männer-Gesang-Vereins im Jahre 1992 mit umfangreichem Fest-

programm und ansehnlichen Buchveröffentlichungen. In Zukunft wird sich Horst Massau als Vorsitzender des Musikausschusses um seinen KMGV verdient machen. – Die gutgelaunte Festrede am 8. September 1996 hielt Dirk Schortemeier. Der freundlichen Vermittlung von Horst Massau verdanken wir die Möglichkeit, sie hier mit dem Einverständnis des Autors abdrucken zu können.

Horst Massau, geboren am 11. März 1929 in Köln, beruflich bis zum Eintritt in den Ruhestand in leitender Stellung bei der Kölner Agrippina-Versicherung tätig, ist seit dem 1. März 1979 Mitglied im Heimatverein Alt-Köln. Zu seiner Auszeichnung gratulieren wir nun auch an dieser Stelle.

HAH

#### Laudatio auf Horst Massau

Ein Mensch besteigt gerad' die Bühne.  
Es ist nicht Buße, ist nicht Sühne!  
Er ward gefragt vor läng'rer Zeit,  
ob er denn willens und bereit,  
ob es ihn macht ein wenig froh,  
zu halten die Laudatio  
für drei<sup>1)</sup> zu ehrende Geschöpfe,  
für drei in Ehr'n ergraute Köpfe.  
Der Mensch, er fragt, wer die denn sei'n.  
Als er's erfährt, ruft er: Au fein,  
das mache ich mit größter Lust,  
ist keine Mühe, bremst den Frust,  
das ist für mich sogar 'ne Ehre!  
Doch fragt der Mensch, wie es denn wäre,  
wenn er im Kämmerlein daheime  
diese »Laudatios« auch noch reime.  
»Wenn ich das all so recht begreife,  
so nimmt's der Rede noch die Steife«,  
meint Schwierens Gerd als neuer Boss<sup>2)</sup>.  
Der Mensch, er steigt aufs Dichterross,  
bittet Thalia, ihn zu küssen,  
auf dass er keinen Reim mag missen.  
Hier ist das, was in mir gekeimt:  
Drei-Menschen-Lob, heute gereimt.  
Doch eines sei vorweg gesagt:

Dem Verseschmied es gut behagt,  
dass die drei Herren ihm bekannt,  
ja, er sie gar als FREUND benannt.

So steht er da, Mensch Nummer eins.  
Gehör, das hat er ein gar fein's.  
Zur Musica hat's ihn geleitet,  
Manch schöne Stund sie ihm bereitet,  
sie ist sein Lebenselixier.

Sonst wär er heute gar nicht hier!  
Doch dient nicht nur Caecilia  
der Mensch, bereitet ihr sogar  
den Weg von Köln gar weit hinaus.  
Die Stimmen klingen drin wie drauß',  
Seit neunzehn-fünzig singt Massau  
bereits in dem KMGV.

Seit sechzig steht er ihm dann vor,  
seit siebzig ist er Viz' im Chor,  
seit achtundsiebzig Präsident,  
ein Präsident, der niemals pennt,  
der unermüdlich Tag und Nacht  
nur auf des Chores Wohl bedacht.  
Der Mensch, der Horst, hat eine Gabe:  
Er kann, ohne gar viel Gehabe,  
Musik mit Organisation,  
Musik mit Repräsentation  
ganz klug verbinden und hat so –  
das nämlich ist das A und O –  
gesorgt, dass dem Chor hier auf Erden  
stets Tür und Tor geöffnet werden.  
Doch hat er immer – wenn es geht –  
geachtet auch auf Qualität!  
Verantwortung war ein Begriff,  
der stets in sein Gewissen kniff.  
KMGV, das ist sein Leben,  
für den so manches Opfer geben  
bereit er war und auch noch ist.  
Denn wie könnt' wohl ein Mensch und Christ  
von seinen guten Lastern scheiden!  
Drum lässt es sich auch kaum vermeiden,  
dass er mit wachem Aug' und Ohr  
steht der Musikauswahl mit vor. –

Der Mensch Horst Massau hat Talente:  
 Er singt schön, fast wie die Valente,  
 er schmiss den Laden, nur für Ehre –  
 wenn er nicht hier gewesen wäre,  
 bei seinem »Kind«, bei seinem Chor,  
 dann wär so manche Tür und Tor  
 geschlossen und versperrt geblieben.

**Ausgezeichnete »Alt-Kölner« in »Alt-Köln«**

Dr. Peter Joseph Hasenberg, Jan Brügelmann, Oscar Herbert Pfeiffer, Dr. Hans Blum und Dr. Heinz Weber	Heft 52
Dr. Hiltrud Kier, Ferdi Leisten, Gerhard Wilczek, Irene Greven und Albert Vogt	Heft 56
Dr. Eberhard Gilles, Toni Jägers, Dr. Heribert Blens, Richard Griesbach und Dr. Heribert A. Hilgers	Heft 60
Heribert Klar, Wilhelm van den Valentyn, Reinold Louis, Josef Ohrem, Heinz Müller und Msgr. Albert Garbrock	Heft 64
Ann Richarz, Reinold Louis, Werner Goecke, Norbert Burger, Hans Rieschick und Walter Winkler	Heft 72
Gerold Kürten und Kurt Hartmann	Heft 76
Willy Millowitsch	Heft 78
Dr. Klara van Eyll, Norbert Burger und Martin W. Küpper	Heft 79
Professor Dr. Erwin Pougin, Heribert Klar, Heinz Christian Esser, Alfred E. Küssbauer, Albert Vogt, Peter Richerzhagen und Heinz Thiebes	Heft 83
Reinold Louis, Ernst Mömkes und Franz Cramer	Heft 94
Richard Griesbach, Jan Brügelmann und Albert Vogt	Heft 95

Mit Akribie hat er's betrieben:  
 Der Kölner Männergesangverein  
 reist in die Kontinente ein.  
 Selbst weit weg in Australien  
 kennt man Horsts Marginalien.  
 Man singt vorm Papst, man singt vorm König,  
 Arbeit ist's viel, der Lohn ist wenig!  
 Doch irgendwann, da drückt die Last.  
 Wann endlich wen'ger wird die Hast  
 des Lebens? Und er denkt,  
 wohin er seine Schritte lenkt,  
 und er entscheidet sich für: Schluss!  
 So ist der Dank nicht nur ein Muss,  
 er ist für alle selbstverständlich.  
 Zuviel hat man ihm doch letztendlich  
 im Lauf der Jahre zu verdanken.  
 Drum wolln mit Lorbeer und mit Ranken  
 wir ihn umkränzen – und man nennt  
 ab heut' ihn: EHRENPRÄSIDENT!

*Dirk Schortemeier*

*1) In derselben Veranstaltung wurden der langjährige Vizepräsident des Kölner Männer-Gesang-Vereins, Bernhard Lang, und der Komponist Professor Friedrich Rademacher zu Ehrenmitgliedern ernannt. 2) Nachfolger von Horst Massau als Präsident ist Gerd Schwieren.*

**Et janze Levve**

Wenn mer op de Äd kütt, eß mer bläck,  
 Litt mem Föttche op ner wölle Deck,  
 Hät villedich jekresche un jekriecht,  
 Wie mer wood em Weckel enjedriecht.  
 Wenn mer vun der Äd jeiht, eß mer bläck,  
 Litt mem Hingersch bloß op Holzspiensdreck,  
 Em papeere Hembche enjeniecht,  
 Hät de Auge jet em Kopp verdriecht.  
 Un dozwesche – zwesche Deck un Dreck –  
 Litt die Levve, weiß do dat, do Jeck?

*B. Gravelott*

*Dieses Gedicht ist dem Buch »Leever Jott, dä Grave-  
 lott!?« entnommen, das im November 1976 in erster*

Auflage erschien und ein großer Erfolg wurde: Noch im Dezember 1976 folgte die zweite, 1979 die dritte Auflage. Der auf der Titelseite als Autor genannte B. Gravelott verrät im Vorwort für die, die es noch nicht wussten, dass er eigentlich Albert Vogt heißt und dass B. Gravelott nichts anderes als ein Anagramm seines bürgerlichen Namens ist. So erklärt sich denn auch, dass das Buch im Albert Vogt Verlag erschien, als erstes im eigenen Verlag,

nachdem vorher zwei andere Bücher, 1967 »De Chreßnaach en Kölle« und 1973 »De kölsche Feschers Famillich«, bei Greven verlegt worden waren. Der Autor schrieb damals noch, wie Hönig, am Wortanfang g (außer in »Leever Jott«); später entschied er sich, wie Wrede, für die j-Schreibung. Daher habe ich die Orthographie des Textes hier in seinem Sinne »modernisiert«. – Albert Vogt, der am 21. Februar 1922 in Mauenheim ge-

## Die Bücher des Verlegers Albert Vogt

B. Gravelott, Leever Jott, dä Gravelott!? Kölsche Parodie, Rümcher un Verzällcher. 1976.

B. Gravelott, Leever Jott, dä Gravelott!? Kölsche Parodie, Rümcher un Verzällcher. 2. Auflage 1976.

B. Gravelott, De Feschers em hellige Kölle. De zwette dausend Johr durch dä Brell belort un zammespintiseet (vun 1000 eröm bis 1300). 1977.

B. Gravelott, Poppelappe – Lappepoppe. Kölsche Versteistemich för klein un große Lück. 1977.

Heinz Heger, Luusch ens, wat et Johr verzällt. 1978.

Lis Böhle, Kölle ming Welt. 1979.

B. Gravelott, De Chreßnaach en Kölle (erweiterte Neufassung). E kölsch Kreppespell för große un kleine Lück. 1979.

B. Gravelott, Leever Jott, dä Gravelott!? Kölsche Parodie, Rümcher un Verzällcher. 3. Auflage 1979.

B. Gravelott, De Feschers us de Follerstroß. De zwette dausend Johr durch dä Brell belort un zammes spintiseet (vun 1300 bis öm 1650 eröm). 1980.

Lis Böhle, Levve un levve loße. 1981.

B. Gravelott, Dä iwije Schängerei-Kalender. 1981.

B. Gravelott, De kölsche Feschers Famillich. Dausend Johr en Kölle durch dä Brell belort. Vun de Ubier bis öm 950 eröm. 2. Auflage 1981.

B. Gravelott, De Feschers em hellige Kölle. De zwette dausend Johr durch dä Brell belort un zammespintiseet (vun 1000 eröm bis 1300). 2. Auflage 1981.

Heinz Heger, Schlöpp un Knöddele. 1981.

B. Gravelott, Kölsche Kumpott. Kölsche Parodie un Rümcher. 1982.

B. Gravelott, Dä Pötze Schäng hät jet an de Jäng. E Romänche us unserer Zick en dressig Kapitele zammesjeerümp. 1983.

Hilde Fischer, Jet Leckersch us Kölle. 1984.

B. Gravelott, Dä Feschers Bätes. De Johre vun 1918–1933 un de letzte »dausend« Johr durch der Petschbrell bekneis. 1984.

Lis Böhle, Hilde Fischer, B. Gravelott, Heinz Heger. E löstig kölsch Klieblatt. Kölsche Rümcher un Verzällcher. 1985.

B. Gravelott, Dä iwije Schängerei-Kalender. Zweite Deil. 1985.

B. Gravelott, Feschers, Franzuse, Preuße. De zwette dausend Johr durch der Petschbrell belort un zammespintiseet (vun 1680–1900 eröm). 1987.

B. Gravelott, Kölsche Ränboge. Vum Tünnes bes zor Chreßnaach. 1989.

boren wurde, hat bekanntlich in diesem Jahr seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag gefeiert und damit ein Dreivierteljahrhundert vollendet. Aus diesem Grunde haben wir ihm zu Ehren am 12. Mai im Belgischen Haus einen Überblick über das gegeben, was er »zwe-sche Deck un Dreck« aus seinem Leben gemacht hat, jedenfalls als Autor und Verleger im Bereich der kölschen Mundartliteratur. Davon wird hier in »Krone un Flamme« noch die Rede sein. HAH

**Bildnachweis:** Seite 1: Rheinisches Bildarchiv; Seite 4: aus dem empfehlenswerten Buch »Klosterlandschaft Eifel« von Bernd Brauksiepe und Anton Neugebauer, Verlag Schnell & Steiner, 2. A. 1994; Seite 7 (Kölner Dom-Sing-Schule), Seite 17 (Irene Greven) und Seite 18 (»De Kallendresser«): Heinz Bauer; Seite 19 (Irene Greven) und Seite 34 (Horst Massau): Privat; Seite 20 (Ehrenmitgliedschaftsrelief und Urkunde): Archiv des Heimatvereins Alt-Köln.

## »Dat kennen ich doch!?!«

### Folge 21 der Preisauflage von »Krone un Flamme«

Dass die Verse

Un dozwesche – zwesche Deck un Dreck –  
Litt die Levve: Weiß do dat, do Jeck?

den Schluss des Gedichts »Et ganze Levve« von Albert Vogt (B. Gravelott) bilden, haben dreiund-dreißig Einsender richtig mitgeteilt. Von ihnen wurden als Gewinner ausgelost: Wilhelm Weisweiler (»Die Kölner Ringe«), Ralph Hoormann (»Vom Quatermarkt zum Offenbachplatz«), Leo Lammert (»Spielplatz Köln«), Gaby Amm (»Wein und Wesen«), Rudolf Klever (»Unendliches Herz«), Otto Kienle (»Kölsche Evergreens 22: Loss mer all noh'm Dom jonn«) und Annemarie Bauer (»Kölsche Evergreens 23: Usjebomb«). Ein Lob für gutes Gedächtnis oder erfolgreiches Suchen verdienen aber auch: Heinrich Bergs, Toni Buhz, Marita Dohmen, Theo Dohmen, Margot Eckes, Richard Griesbach, Klaus-Dieter Kaul, Werner Ketges, Peter Kienle, Hermine Kroeber, Gerti Krohn, Irmgard Kürten, Dieter Lorenz, Käthe Naunheim, Karin Pettenberg, Liselotte und Willy Pohl, Willi Reisdorf, Richard Schäfer, Franz Schwartz, Harald Streit, Hilde Ströbert, Ursula Ude, Mathilde Voß, Kurt Walther, Heinz Wild und Heidi Zimmermann. Ihnen lacht das Losglück vielleicht beim nächsten Mal.

Hier ist die neue Frage: Wie heißt der Autor und wie lautet die Überschrift des Gedichts mit dem Schlussvers

Dat eß dem Mond sing Saach!

Diesmal winken folgende sieben Preise: je ein Exemplar der Bücher »Kölner Originale« von Reinold Louis (Geschenk des Autors), »Die Mosel fließt durch Bilder und Gedanken« von Heinrich Roggen-dorf (Geschenk des Dr. E. W. Müssener Verlags), »Geborgte Augenblicke« von Karl Greifenstein mit Grafiken von Otto Ditscher (ebenfalls), »Pitter träumt von seiner Vaterstadt« von Paul Weitershagen und »Ganz unten fließt der Rhein... Kölner Autoren über den Platz, den sie lieben«, herausgegeben von Jochen Arlt, sowie je eine CD »Kölsche Evergreens 21: Et Zillche« und »Kölsche Evergreens 22: »Loss mer all nohm Dom jonn...« (Geschenke der Kreissparkasse Köln). Die Lösungen werden bis zum 31. Juli (der Poststempel entscheidet) an unseren Schriftführer Hubert Philippsen, Grunerstraße 7, 51067 Köln, erbeten, und zwar wie immer auf einer Postkarte (das muss so sein wegen der Auslosung!). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir wünschen viel Spass beim Nachdenken und beim Suchen.

## De Joddemöhn an ehr Pättche

*Gelegenheitsverse, aus gegebenem Anlass zur Übernahme der Patenschaft über ein kleines Mädchen geschrieben, wobei auch eine derzeit in der Fernsehwerbung aktuelle Formulierung geschickt eingefügt war, hat Hilde Ströbert auf meine Bitte hin durch ein paar Änderungen und Verknappungen zu einem Gedicht umgearbeitet, das auch von anderen bei solchen Gelegenheiten verwendet werden kann. Sie sollten dann allerdings, anders als dies bei Hein Paffraths »Gebootsdagsrümcher« oft geschieht, nicht vergessen, auch den Namen der Autorin zu erwähnen. Denn die Grundsätze, dass jede Arbeit ihres Lohnes wert ist und man sich nicht mit fremden Federn schmücken soll, gelten auch bei kölschen Texten.*

HAH

### De Joddemöhn<sup>1)</sup> an ehr Pättche<sup>2)</sup>

Leev Büselche<sup>3)</sup>, met Deer freut sich Ding Joddemöhn,  
 Wie k reel<sup>4)</sup> Do wibbels, laachs un krihs un speis.  
 Em Levve laach mer ohne Zäng nie mih su schön,  
 Wie Do et jetz, leev Pannestätzje<sup>5)</sup>, deis. –  
 Hüek wood Deer vum Pastor der Himmelssän  
 jejovve,  
 Et schönste Kleidche hät mer Deer jenieht,  
 Meer däte stellches<sup>6)</sup> bedde, dat der Här do bovve  
 Dich levvenslang nit us de Auge liet.

Ich wünschen Deer et Bess, doch och vill Mot un  
 Kraff,

Wann Deer jet scheif jeiht un nit alles flupp<sup>7)</sup>.  
 Em janze Levve jeiht et immer op un av,  
 Ens jitt et Härekoss<sup>8)</sup>, ens Wasserzupp<sup>9)</sup>. –  
 Halt huh Ding Eldere, vill kanns Do dovun lihre,  
 Un wäd e Weech<sup>10)</sup> met Hätz, Jrips<sup>11)</sup> un Aki<sup>12)</sup>,  
 Bliev selvs Der treu un dunn och Kölle immer  
 ihre,

He däts Do schließlich Dinge eeschte Krih!

Hilde Ströbert

*1) Patentante, insbesondere wenn diese schon älter ist. 2) Patenkind. 3) eines der vielen kölschen Kinderwörter, dieses mit Betonung der Kleinheit und des Wohlbefindens, meist von Mädchen gesagt. 4) Kontraktionsform zu »krejel«: munter, lebhaft. 5) Bezeichnung für kleines Kind, ursprünglich für das Neugeborene vor der Taufe, auch für das Jüngste, das Nesthäkchen. 6) adverbiale Bildung zu »stell«: leise, im stillen. 7) gelingt. 8) Herrenkost, erlesene Speise, feines Essen (Wrede). 9) dünne Suppe, in der das Wasser als Bestandteil dominiert (fehlt bei Wrede). 10) Mädchen. 11) Verstand, Auffassungsgabe. 12) hier: Schwung, Temperament (diese Bedeutung fehlt bei Wrede).*

HAH

Gutes tun – Kindern helfen!

**11111111**  
 Postgrosamt München Deutsche Bank München



Hermann-Gmeiner-Fonds  
 Deutschland e.V.  
 Förderung der SOS-Kinderdörfer  
 in aller Welt

80638 München · Menzinger Straße 23  
 Telefon 0 89 / 1 79 14-0

**SOS-Kinderdörfer**

**Herausgeber:** Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Dr. Heribert A. Hilgers, Vor den Siebenburgen 29-31, 50676 Köln · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Dr. Heribert A. Hilgers · **Druck und Anzeigenverwaltung:** Greven & Bechtold GmbH, Sigurd-Greven-Straße, 50354 Hürth · **Vertrieb:** Hubert Philippsen, Grunerstraße 7, 51067 Köln · **Konten des Heimatvereins:** Stadtparkasse Köln Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Kölner Bank von 1867 Nr. 1483 6004 (BLZ 371 600 87) · Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

**SIE VERTRAUT UNS IHR GELD AN.  
UND MANCHMAL SOGAR IHR LIEBLINGSREZEPT.**



● **Der „Wir sind für Sie da“-Service** bietet jede Menge Nähe. Nicht nur räumlich, sondern auch menschlich. Fragen Sie uns. Wir beraten Sie gerne.

Wenn's um Geld geht  
☪ Kreissparkasse Köln.



Kreissparkasse Köln